

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Angelagertes Betrag für die einpaltige Abnahme über deren Raum 20 Pf. wöchentliche Anzeile 40 Pf. Doppelzeile unter Text 1 M. 2. Inl. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml. 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 172.

Breslau, Dienstag, den 27. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Italien gegen die Türkei. Amerikanische Rüstungen!

Italien hat an seinem siegreichen Stillstande am Bosporus und den türkischen Alpenfestungen noch nicht genug, seine Regierungskreise wollen dem Vierverbande den Gefallen tun und auch noch ein Heer zur Belämpfung der Dardanellen zur Verfügung stellen. Während im Volke ein dumpfes Murren gegen die neuen, für das Land ganz zwecklosen Blutopfer anhebt, suchen die Diplomaten durch Erfindung von allerhand türkischen Drangsalierungen und Grausamkeiten den Krieg populär zu machen. Dies scheint nun soweit gelungen zu sein, daß man vor dem letzten Schritt nicht mehr zurückzuckt. Wenigstens meldet ein Telegramm aus Genf:

Der Beginn der italienischen Feindseligkeiten gegen die Türkei gilt in hiesigen politischen Kreisen als nahe bevorstehend. Es scheint, daß die italienische Regierung nur noch darauf wartet, bis sich die 4000 Seelen zählende italienische Kolonie von Smyrna in Sicherheit gebracht hat. Der gegenwärtige Stillstand der Dardanellenoperation wird ebenfalls darauf zurückgeführt, daß die Engländer und Franzosen auf die Mitwirkung Italiens warten.

Die Stille ist der weiteren Vorbereitung gewidmet. Nach übereinstimmenden Meldungen herrscht auf den der Dardanellenstraße vorgelagerten Inseln Mudros und Mytilene große Bewegung. In den letzten zwei Tagen kamen bereits sechs Munitionsschiffe an. Es heißt, daß die Beschießung der Dardanellen neuerdings beginnen wird, da die deutschen Unterseeboote sich im Ägäischen Meere nicht mehr zeigen. Auf der Halbinsel Gallipoli wurden auch englische und französische Verstärkungen gelandet. Unter den von Amerika gelieferten Geschützen sollen sich auch 28-Zentimeter-Mörser befinden. Gestern kamen auch mehrere Kreuzer der verbündeten Mittelmeerflotten vor den Dardanellen an, die von der italienischen Flotte in der Adria abgelöst wurden. Man muß dem sich nun entspinnenden Kampfe an den Dardanellen mit großer Spannung entgegensehen, denn es geht um den Kopf der Türkei.

### Rüstet Amerika?

Daß die englische Presse die Antwort Amerikas an Deutschland mit Freudenbegehren aufnehmen würde, war zu erwarten, überraschend muß jedoch die kriegerische Miene, die die nordamerikanische Republik selbst aufzuflecken scheint.

Aus Washington wird dem New Yorker „Sun“ gemeldet, daß das Kriegsministerium eine Reserve-Armee von 1/2 Million Mann bilden werde, nicht eingerechnet die Miliz. Das Marineministerium dürfte 30 bis 50 U-Boote aufstellen und mehrere Zerstörer, 4 Dreadnoughts und viele Hilfschiffe.

Für das bisherige Experimentieren mit Tauchbooten und Flugzeugen sollen bereits 100 000 Dollar bewilligt worden sein; auch ein Mittel, um Linienschiffe gegen Angriffe von Tauchbooten zu sichern, sei gefunden. Das Marine-Ministerium wird einen Kredit von 250 Millionen Dollar fordern, d. h. die doppelte Summe des Vorjahres. Trotzdem braucht man sich durch diese Vorbereitungen von langer Hand nicht kopfschütteln lassen, einmal werden ihre Resultate lange nicht vorliegen und dann muß immer wieder auf die nationalen Unterschiede in den Vereinigten Staaten selbst hingewiesen werden. Die Hearst-Blätter und die deutsch-amerikanischen Zeitungen kritisieren denn auch Wilsons Note abfällig, sie bezeichnen sie als herausfordernd und unneutral. Hermann Ribber spricht das Vertrauen in die deutsche Diplomatie aus, daß sie die Kriegszufuhr abwenden werde. Beide finden eine gewisse Unterstützung bei der „New York Evening Post“ und bei anderen Blättern, die sagen, daß, wenn die Deutschen ihre Angriffe auf Amerikaner unterließen, sie Wilson freie Hand geben würden, gegen die englische Blockade Deutschlands vorzugehen. Die Zeitungen im Westen und im Süden der Vereinigten Staaten beurteilen die durch die neue Note an Deutschland geschaffene Lage ebenfalls ruhig.

### Auf Warschau zu!

Nach einer Stockholmer Meldung hat der Gouverneur von Warschau befohlen, daß die gesamte Gegend innerhalb drei Tagen eingebracht sein müsse. Was dann noch stehen bleibe, würden die Truppen zwischen Moskau und Grojec in Brand stecken. Der Petersburger „Birshewitsch-Wedomost“ schreibt, daß die russische Heeresleitung nicht die Rumuna Warschau anordnet habe, sondern

Warschau verteidigen werde. Die Festung Warschau wird nicht kampflös aufgegeben. Es seien lediglich unnütze zivile Elemente aus strategischen Gründen entfernt worden, um die Festung auf eine Belagerung vorzubereiten. Der militärische Mitarbeiter der „Politiken“ schreibt:

In Polen bereitet sich ein ungeheurer Umgehungs-Kampfs vor. An der Warzawinie sind die größten Ergebnisse in erstaunlich kurzer Zeit erreicht worden. Wenn es den Deutschen glückt, die Hauptbahn Warschau-Petersburg aus einer kleinen Strecke rechtzeitig zu erreichen und abzuschneiden, sowie gleichzeitig die südliche Bahnlinie Zwangorod-Lublin-Cholm-Kowel zu besetzen, von der sie nur noch 10 Kilometer entfernt sind, steht das russische Heer vor einer ungeheuren Katastrophe, falls nicht rechtzeitig die Truppen zurückgezogen werden. Die einzige übrigbleibende Bahnlinie Warschau-Brest-Litwa ist für den Transport eines Millionenheeres viel zu ungenügend, und es bleibt mehr als zweifelhaft, ob sich die Russen in ein neues Sedan verlocken lassen. Im Verhältnis zu der Frage der Erhaltung des russischen Heeres spielen selbst der Besitz der Festungen, wie Warschau und Zwangorod, nur eine geringe Rolle.

Die Annäherung der Warschauer Einschließungstruppen verzeichnet der Tagesbericht des deutschen Generalstabs vom Montag. Einer Petersburger Privatmeldung zufolge steht an der unteren Buglinie unmittelbar ein Zusammenstoß bevor, um die Deutschen an der Besetzung des wichtigen Knotenpunktes von sechs Straßen zu verhindern.

### Verlockende Angebote.

Aus Rotterdam meldet die „Wosische Zeitung“, daß der Vierverband gegenwärtig in Bukarest und Sofia die verlockendsten Angebote macht. Rumänien soll siebenbürgen, das Banat und alle von Rumänen bewohnten Teile Bessarabiens erhalten; Bulgarien soll Magdonien bekommen. Die Könige von England und Italien und Präsident Poincaré ständen wegen der Balkanverhandlungen in persönlichem Depeschenwechsel mit dem Zaren.

Bei Bulgarien hat man sicher noch Adrianopel vergessen, das bekommt es doch auch noch dazu.

### Bei Ostrolenka über den Narow.

Großes Hauptquartier, 26. Juli 1915. (Mittlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf ganzer Front keine besonderen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Njemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von Postwol und Poniewitz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. An der Narowfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang; unterhalb davon drängten sie den erbittert Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige Tausend Russen wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungstruppen näher heran.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wojslawice (südlich Cholm)—Grubieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1437 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

\*) Postwol und Poniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich bzw. südöstlich von Szawle.

### Kämpfe in Galizien und bei Görz.

Wien, 26. Juli. (Mittlich.)

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Südblich von Solal eroberten unsere Truppen für unsere Brückenköpfe am östlichen Bugufer einen wertvollen Stützpunkt, wobei 1100 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nördlich von Grubieszow gewonnenen deutsche Kräfte erneuert Raum. An den anderen Teilen der Front trat keine Veränderung der Lage ein.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Doberdo aufs neue. Am Tage und in der Nacht griffen die Italiener auf der ganzen Front ununterbrochen mit größter Festigkeit an; aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute bei Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitz der heimatlichen Verteidiger. Gegen den Ötztal-Brückenkopf unternahm der Gegner keinen neuen Angriff. Heute früh setzte das Massenschießen der italienischen Artillerie im Görzischen wieder ein.

Im Engadiner wurde gestern nachmittag ein feindlicher Angriff im Gantgemenge und mit Steinwürfen zurückschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger belegte Verona mit Bomben.

An der Kärntner und Tiroler Front ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Geyer, Feldmarschall-Deutnant.

### Die neuen Maßnahmen des Bundesrats.

Die Bundesratsverordnungen, die am Freitag beschlossen und am Sonnabend veröffentlicht wurden, haben wir unseren Lesern in der letzten Nummer der „Volksmacht“ mitgeteilt. Sie enthalten im wesentlichen eine neue Festsetzung der Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hopfen und eine energische Abwehr des Lebensmittelmiswunders. Was die Höchstpreise für Getreide betrifft, so hat man sie vernünftigerweise nicht erhöht, sondern bei dem bisherigen Stand gelassen. Ja, man ist insofern noch etwas weiter der berechtigten Kritik an der bisherigen Höhe dieser Preise entgegengekommen, als man statt der bisherigen 32 Höchstpreisbezirke vier größere Preisgebiete eingerichtet hat und die Spannung, die im Vorjahr zwischen den Bezirken von 209—237 Mark betrug, auf 215—230 Mark verringert, was immerhin bei der Größe der in Frage kommenden Getreidemengen eine kleine Preisreduzierung bedeutet. Auf der anderen Seite sind allerdings erneut große agrarische Vorteile festgelegt worden. Sie bestehen zunächst darin, daß man die Höchstpreise für Hafer und Gerste bedeutend erhöht hat. Sie haben jetzt einen Einheitspreis von 300 Mark bekommen und noch dazu die besondere Prämie, daß die Dualitätsernte, die für Braugetreide, Graupenfabrikation und Malzkaffeeerzeugung in Frage kommt, überhaupt nicht mit Höchstpreisen versehen ist, sondern dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleibt. Sehr bedauerlich ist auch, daß das Verhältnis von Getreidepreis zum Mehlpreis trotz erneuter Forderung nicht begrenzt worden ist. Allerdings können jetzt nach der früheren Verordnung vom 28. 6. d. J. nur die Kommunalverbände Getreide erhalten und daraus Mehl erzeugen. Die Ueberschüsse, die die Kommunalverbände dann aus der Differenz zwischen Getreide- und Mehlpreis abzüglich Mahlklohn und Spezen ihrer Kasse abführen können, sollen nach der genannten Verordnung ausschließlich für Wohlfahrtszwecke verwendet werden. Insbesondere wissen wir, daß in den ländlichen Kommunalbezirken die agrarischen Interessen vorangestellt werden und daß auch die Großmühlen ihr Interesse hier durchzusetzen wissen. Es wird also leider keine Aussicht sein, daß die Mehlpreise und damit — worauf es für die Masse der Bevölkerung ankommt — die Brotpreise fürderhin herabgesetzt werden.

Die Erhöhung der Futtermittelpreise, soweit Hafer und Gerste in Frage kommen, und das Bestehenlassen der hohen Höchstpreise für Weizen und Roggen wird nun in der offiziellen Kundgebung und in allen Blättern, die sich ihr kritisch angeschloßen haben, mit den besonderen Leuerungsverhältnissen und besonderen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft begründet. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß diese Verhältnisse auch auf der übrigen Bevölkerung genau so schwer lasten; daß umgekehrt die Landwirte durchgängig den besonderen Vorzug vor der ganzen übrigen Bevölkerung haben, daß sie im allgemeinen Nahrungsmittel nicht zu kaufen brauchen, sich damit vielmehr selbst versorgen können und so die besonderen



# Mus Mitau zu.

An der Wenta, Mitte Juli 1915.

Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Russen in einer Offensive in der Richtung Libau sich vorbereiteten. Sichtlich der Wenta zogen sie Kräfte zusammen, Reichswehr, Kavallerie und Schützen. Vor der Wenta selbst ließen sich in den letzten Tagen nur schwache Kräfte sehen, die vor den deutschen Patrouillen gewöhnlich schnell zurückzogen. Auf dem Rückzuge behandelten sie einen Teil der Einwohner wie Feinde und ihr Eigentum wie Beute. Je weiter man östlich von Libau in das Land vordringt, um so ärgerlich der landwirtschaftliche Reiz des Landes; überall macht sich eine typische Fruchtbarkeit bemerkbar. Das hügelige Gelände ist von herrlichen Wäldern durchzogen. Gutgepflegte Weiden, fette Wälder zeugen von einer fortgeschrittenen Agrarkultur auf gutem Boden.

## Man kommt in das Reich der kurländischen Wälder.

Die meisten großen Güter sind verlassen. Die ausgedehnten Obstgärten und Gemüsegärten tragen schon die Spuren der Vernichtung. Ein Teil der Wälder deutet auf Abholzung, ist längst gelichtet; von denen, die ihre Güter nicht verlassen, ist nur eine Anzahl unter der Aufsicht der russischen Besatzung in Besitz geblieben. In den Wäldern sieht es beinahe kampflos aus, wie in den östlichen Wohnungen nach dem Rückzuge der Russen. Überall findet man zerbrochene Stühle und Tische; der nicht mitgenommenen Inhalt liegt zerstreut, zertrümmert, verstreut auf dem Fußboden. In allen Häusern, vom Keller bis zum Boden, herrscht die Verwüstung!

Heutungen, unter denen die ganze übrige Bevölkerung am meisten leidet, gar nicht empfinden. Dazu kommt ferner, daß sie ja nicht bloß — womit besonders hauiert wird — Futtermittel kaufen müssen, die allerdings enorm im Preise gestiegen sind, sondern daß sie ja auch Futtermittel verkaufen, ebenso wie sie nicht nur Vieh zur Zucht kaufen, sondern auch Muttervieh zahlreich verkaufen und dann ungeheure Profite einheimen. Im übrigen aber scheint es uns, als ob gerade für die Landwirte, die sich doch eines besonderen nationalen Empfindens früher gerühmt haben — wenn sie jetzt auch zugeben, daß gegenwärtig alle anderen Klassen genau so national empfinden und handeln — als ob die Landwirte dem Vaterlande besonderen Dank schuldeten, weil unsere unvergleichlichen Heeresmassen den Feind von ihren Fluren abgehalten haben, so daß sie in Ruhe ihre Land bestellen und ihren erhöhten Verdienst einheben könnten. Keine andere Klasse der Nation hat für ihre Erhaltung dem Heere so viel Dank abzusprechen wie die Landwirtschaft und sie sollte das wenigstens, wenn durch nichts anderes so dadurch tun, daß sie mindestens kein Vorkaufsrecht vor den übrigen Volksklassen verlangt.

## Die Verordnung gegen den Lebensmittelwucher

schließt sich, wie hier schon angekündigt war, tatsächlich an die mit Recht so berühmt gewordene Verordnung des Münchener stellvertretenden Generalkommandos an. Sie bedroht mit Entziehung und Bestrafung mit Gefängnis und mit hohen Geldbußen den, der für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel einen übermäßigen Gewinn erhält oder gewährt und den, der Gegenstände dieser Art zurückhält, um dadurch übermäßige Gewinne zu erzielen. Es kann neben Gefängnis und Geldstrafen auf Einziehung der Vorräte erkannt und die Schuldigen können öffentlich benannt gemacht werden. Das ist eine sehr energische Sprache und ein erfreulicher Erfolg der einmütigen Bewegung gegen den Lebensmittelwucher. Wir hoffen einerseits, daß diese Verordnung möglichst selten in Anwendung zu kommen braucht, aber andererseits, daß wo die in ihr bezeichneten Fälle vorliegen, sie mit desto größerer Rücksichtlosigkeit benutzt wird, um wenigstens die übelsten Erscheinungen der gegenwärtigen Lebensmittelversorgung auszumerzen. Leider sind die Begriffe in dieser Verordnung recht dehnbar geblieben und es wird großer Umsicht und Tatkraft bedürfen, um sie in den notwendigen Fällen zur Anwendung zu bringen. Den Vertretern der Arbeiterorganisationen und ihrer Presse wird hierbei die besondere Aufgabe zuteil, zu beobachten und ganz rücksichtslos die Lebensmittelwucherer an den Pranger zu stellen. Das können sie umso leichter, als die Militärbehörden selbst damit vorangegangen und ein Muster geblieben sind.

## Die Nichts mit den Kartoffeln?

Außerordentlich bedauerndwert ist schließlich, daß man mit dieser Ordnung der Getreideverhältnisse nicht auch schon sofort eine Ordnung der Kartoffelfrage in Angriff genommen hat. Uns wird berichtet, daß schon seit Wochen wieder Agenten im Lande herumreisen, um die Kartoffeln aufzukaufen und nach dem berühmten Muster des Vorjahres einen neuen Kartoffelwucher in Szene zu setzen. Es muß sofort mit der Beschlagnahme der neuen Kartoffelernte und mit Höchstpreisen dagegen vorgegangen werden, wenn nicht die übeln Erscheinungen des Vorjahres wieder zum Schaden des Volksganzen eintreten sollen.

## Das Fleisch.

Auch hat der Bundesrat noch keinerlei Schritte in der Fleischfrage getan, obwohl hier einer der größten Bundesstaaten — Sachsen — durch seinen Minister des Innern besondere Vorschläge gemacht und Forderungen erhoben hat. Die sächsische Eingabe an den Reichskanzler, die vor wenigen Tagen durch die Presse ging, fordert beinahe ausschließlich für Schlachtchweine, in Gestalt von Stallpreisen und will den Kommunalverbänden die Pflicht auferlegt sehen, Höchstpreise für Schweinefleisch festzusetzen. Ferner soll ein Verbot der Schächtung von nicht schlachtreifen Vieh ausgesprochen werden. Die Eingabe befristet sich beinahe ausschließlich auf das Schweinefleisch, weil der

und von Gefangenen hörte man, daß die abziehenden Russen den zurückgebliebenen Einwohnern befohlen hatten,

## Das unreise Getreide abzumähen,

damit die Deutschen, falls sie nicht wieder zurückkehren würden, es sofort mit einemmal sollten. War ihre Forderung, wider Herr dieses Gebiets zu werden, bisher schon nicht groß, so dürfte sie jetzt noch erheblich schwerer gelautet sein.

Die Russen kamen überhaupt nicht zu einer Offensive, mußten vielmehr vor dem Angriff der Deutschen ihre Stellung an der Wenta aufgeben. Am 14. Juli, morgens 3 Uhr, begann der Vorstoß der deutschen Truppen auf der ganzen Linie. Den bei Wierganden die Wenta überschreitenden deutschen Kräften leisteten die Russen keinen Widerstand. Kavallerie stürmte auf der Straße nach Rumpeln hinter den Flüchtenden her. Hier ließen sie zunächst den Nachrückenden standhalten zu wollen, gaben aber dem stärker vordringenden Trup nach und zogen sich leichtglücklich auf Kurzen zu fluchtartig zurück. Obwohl wir um 1/3 Uhr heraufgekommen wurden und schon um 4 Uhr in Mielitz anlangten, trafen wir von dem Vormarsch angekündigten Abteilungen keinen Mann mehr diesseits der Wenta. Die Infanterie hatte einen von den Russen im Zeitraum von wenigen Minuten fertiggestellten Laufweg zum Uebergang benutzt.

## Tische und Bänke dienen als Brückenpfeiler.

Pferde und Wagen kamen durch eine Kluft an das andere Ufer. Ich konnte zwar auch noch den Laufweg. Doch hatte die Brückenbauabteilung eine Pontonbrücke nahezu fertiggestellt, über

welche die Bagagelassen den vorwärts marschierenden Truppen schnell folgen konnten. Auch die süßlich von diesem Zentrum vorgehenden deutschen Kräfte stiegen nur auf geringe Gegenwehr; mit leichter Mühe, ohne artilleerische Mitwirkung, konnten sie die ihnen gegenüberstehenden russischen Truppen aus ihren Stellungen vertreiben. In dem nördlich bis Lenen hin aufreichenden Abschnitt verjagten jedoch starke russische Kräfte den deutschen Angriff abzuwehren. Nachdem hier aber Kräfte eintrifft, war der Widerstand gebrochen.

## Abends halten die Deutschen Kurzfürten befehle.

Von hier aus zog sich die eingenommene Stellung süßlich hinab bis Essern. Gleichzeitig gingen von Libau aus deutsche Truppen in Richtung auf Ehrunden vor. Sie stiegen auf kleine Truppenverbände, Reichswehr, Flüchtlinge und Verwundete. Dabei machten sie etwa 500 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Die Zahl der im letzten Abschnitt ergriffenen Gefangenen war abends noch nicht bekannt. Als Bericht der Deutschen wurde ein Verwundeter gemeldet. ... Nach der Aussage eines Gefangenen haben die Russen in den letzten Wochen alle Leute im dienstfähigen Alter, wenn sie nicht gerade lahm oder sonstwie absolut unbrauchbar waren, zum Serresdienst eingezogen. Dabei erklärt er sich, daß man außer Frauen und Kindern nur noch Krüppel und alte, nicht mehr handfähige Männer sah. Ob Mangel an Soldaten, oder Schilane wegen die Kurländer die harte und unvernünftige Rekrutierung verursacht haben, darüber konnte ich nichts Bestimmtes erfahren. D. W. I. I., Kriegsberichterstatter.

mit Recht, daß der Markt des Schweinefleisches den ganzen übrigen Fleischmarkt reguliert. Von diesem vernünftigen sächsischen Vorschlag hat der Reichskanzler nichts verwirklicht; man muß ihn bei jeder Gelegenheit daran erinnern, diese Forderungen endlich zu erfüllen. So sehen wir trotz mangelfacher Fortschritte und trotz des guten Willens, der die neue Verordnung des Bundesrats durchzieht, doch keine Erfüllung der größten und vielleicht wichtigsten Forderungen, die die große Masse des Volkes — je länger der Krieg dauert, desto zwingender — aufstellen mußte. Es wird Aufgabe des demnächst zusammentretenden Reichstages sein, auf eine Abänderung der Bundesratsverordnung in diesem Sinne hinzuwirken.

## Der russische Bericht.

Petersburg, 26. Juli. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit:

In Gegend von Mitau keine Veränderungen. Der Feind setzt auf den Straßen von Schaulen und Roffien den Vormarsch in der Richtung auf Komelwis fort. Dort und am Lauenauflusse fanden am 24. Juli Kämpfe statt.

In der Raxewitzfront unternahm der Feind im Laufe der Nacht und am Morgen des 24. Juli eine Reihe erbitterter Angriffe längs des Ostufers der Bisse und in der Gegend von Serwonska, wo er keinen Erfolg errang und schwere Verluste erlitt. In dem Abschnitt zwischen Ostolenta und Rogan wiesen wir gleichfalls die Verjagung des Feindes, den Raxewitz an gewissen Punkten zu überschreiten, ab. Im Abschnitt von Rogan-Pultusk gelang es dem Feinde am 23. Juli, einen Teil seiner Kräfte auf das linke Raxewitzer Ufer zu werfen. Er sucht sich daselbst zu befestigen.

Im linken Reichsflügel unternahm der Feind am 24. Juli unfruchtbare Angriffe. In der Richtung von Blassehino, zwischen Weichel und Bug wurde der Feind durch unsere Gegenangriffe gezwungen, Halt zu machen. Er ergriff die Eisenbahn nur in der Gegend von Orubeschow, wo unsere Truppen in der Nacht vom 24. Juli und am folgenden Morgen die feindlichen Angriffe gegen die Front Woistawic-Orudlo abhitzte.

Am Bug, am Fluss Lipa und am Dnjestr keinerlei Aktion, außer an der Linie des Dnjestr Dabrowa, wo sich ein blutiger örtlicher Kampf abspielte. Der Versuch des Feindes, sich am rechten Bugufer zu befestigen, scheiterte.

## Französische Berichte.

Paris, 27. Juli. Amtlicher Bericht von Sonntag abend: Im Artois und südlichen Fise und Aisne Artilleriekämpfe. Auf dem Souffrier der Aisne, im Gebiet von Troyen und in der Champagne auf der Front Perthes-Beau Séjan wurde der Minenkampf zu unserem Vorteil fortgeführt. Im Süd-Boenre zeitweilig ausgebrochene Kanonade. In den Besetzen richteten sich unsere Truppen trotz des Bombardements in den getrennten im Van de Capt eroberten Stellungen ein. Die Zahl der gefangenen Deutschen erhöhte sich auf 11 Offiziere und 825 Mann, darunter nur 70 Berlepte. Zahlreiche tote blieben in den Schützengräben. Wir legten ununterbrochen nur zwei Bataillone eines Linieninfanterieregimentes an. In den eroberten Schützengräben wurden bereits sechs Reichsinengewehre gefunden.

Paris, 26. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von heute nachmittag: Im Laufe der Nacht fanden nur Artilleriekämpfe zwischen Minenbetrieben und Bouches und im Gebiet von Soissons statt. Im Walde von Ailly Kampf mit Handgranaten von Schützengräben zu Schützengräben. Am Hartmannsweiler Kopf Behauptung. Unsere Flugzeuge warfen Granaten und neunzig Flugblätter über den Militärbahnhof von Rattin, nördlich von Reims.

## Der englische Bericht.

London, 26. Juli. Feldmarschall French meldet: Am 21. Juli wiesen wir einen Bombenangriff auf einen Krater ab, der durch eine Minenexplosion westlich von Hooge am 21. Juli entstanden war. Unsere schwere Artillerie brachte die Krater in den Schützengräben zum Schweigen. Am 22. Juli ließen wir unter dem Vorwand der deutschen Linie südlich von Zillebelle eine Mine springen, durch die ein feindlicher Schützengraben vernichtet wurde. Kurz darauf ließ der Feind etwas mehr süßlich eine Mine springen, ohne Schaden anzurichten. Seitdem gewannen wir ein einziges Gelände durch Besetzung des Kraters der deutschen Mine, den wir mit unseren Minen verbunden. Gestern wiesen wir wieder einen heftigen Bombenangriff auf unsere Schützengräben rund um den Krater bei Hooge ab.

## Am Bug und in Galizien.

Berlin, 26. Juli. Die „Nat. Zig.“ meldet aus Czernowitz: Zwischen Bug und Dnjestr verjagten die Russen einen Widerstand zu leisten, um das gefährliche Cholera zu brechen. Aufstände in den Truppen der Moldawischen Armee unruhig weiter durch Norden vor und sind bereits über die Grenzstadtung von Czernowitz, das an der Verbindungslinie Cholera-Gebiet liegt, herübergekommen. Desgleichen haben sie auch einen nördlich von Czernowitz gewonnen. Das ziemlich blutige Straßenkampf zwischen Bug und Dnjestr ermöglicht den Russen entsprechende Truppenbewegungen. Sie haben ihre Hauptquartiere in den Orten Wladimir, Tschernowitz, Jassy, Sibirak und Chokierak. Im großen

und ganzen sind die Russen gezwungen, sich defensiv zu verhalten. Sie weichen Schritt für Schritt langsam zurück. Angriffsfähigkeit auf der ganzen langen Front zeigt der Gegner nur auf ganzlichem Boden, wo er hartnäckig an verschiedenen Punkten vereinzelt Vorstoßversuche unternimmt, die jedoch ausnahmslos mißglücken. Es wiederholen sich die Fälle, daß angreifenden Russen waffenlose vorangehelt werden, scheinbar zur Uebergabe bereit die Arme hochhebend, um dann sich niederzuwerfen und neuen hinter ihnen verborgenen bewaffneten Truppen freien Spielraum schaffen zu wollen. Dieser plumpe Ketzug ist jedoch halb erkannt worden und man begegnet ihm nunmehr in der richtigen Weise. Die Gefangenen mitteilen, ist in der letzten Zeit unter den russischen Soldaten eine immer mehr wachsende Bewegung gegen einen eventuell bevorstehenden neuen Winterfeldzug zutage getreten.

## Die Räumung Podoliens.

Petersburg, 26. Juli. Die Moskauer Zeitungen weisen auf die bevorstehende Räumung des Gouvernements Podolien durch die Bevölkerung hin. Der Gouverneur veröffentlicht einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung auffordert, unwahren Gerüchten nicht zu glauben und sich weiter ruhig mit den Feldarbeiten zu beschäftigen. Der Aufruf schließt aber mit der Mahnung, daß, wenn die Bevölkerung bei Annäherung des Feindes doch gezwungen sein sollte, das Land zu verlassen, er hoffe, daß jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 50 Jahren sich rechtzeitig in Sicherheit bringen werde, um nicht in Feindeshand zu gelangen.

## Der Widerhall der amerikanischen Note.

Hamburg, 26. Juli. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Ein in Hunderten von amerikanischen Zeitungen erschienener Aufruf Bryan's fordert alle neutralen Amerikaner auf, während der Kriegsdauer keine Schiffe der kriegführenden Mächte mehr zu benutzen.

London, 26. Juli. Die englische Presse bereitet der amerikanischen Note an Deutschland eine enthusiastische Aufnahme. Die Kommentare der Blätter strömen über von Lobeserhebungen für die feste und einsichtige Politik des Präsidenten Wilson.

„Daily News“ erklärt, daß Deutschland jetzt endgültig an die Wand gedrückt sei und durch keinerlei diplomatische Spitzfindigkeiten mehr der Alternative entgegen könne, entweder den U-Bootkrieg auf ein Minimum einzuschränken oder aber die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung mit Amerika heraufzubeschwören.

In vielen Blättern findet man die Annahme vertreten, daß der Erfolg der Note schon eingetreten sei, da in der vergangenen Woche kein einziges Schiff von deutschen Unterseebooten angegriffen worden sei.

## Ein Türkenkrieg im Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Juli. Nach einer authentischen Privatmeldung des „Tanin“ ist im Kaukasus der Feind, der unserem rechten Flügel gegenüberstand, durch einen Tag und Nacht andauernden Bajonetangriff zurückgeschlagen worden. Unter den vielen Toten befinden sich auch eine Anzahl russischer Offiziere. Mehrere hundert Russen wurden gefangen genommen. Dazu wurde eine große Menge von Lebensmitteln, Munition, Gewehren und Befestigungsmaterialien erbeutet. Heute greifen unsere Truppen die letzten Stellungen der Russen an. Unsere seit drei Tagen andauernde Offensive hat die Russen bis auf 50 Kilometer zurückgeschlagen. Nach dem Auslösen unserer Gefangenen befestigen die Russen Datum aus Angst vor einem neuen Angriff der „Goeben“.

Wie aus Tripolis gemeldet wird, haben die Vorkämpfer des heiligen Krieges bereits 2000 Italiener getötet. Die Italiener können sich nur noch an der Küste halten.

## Der Krieg auf den Meeren.

London, 26. Juli. Reuters meldet: Nach einer Meldung aus Cap Wrath ist der französische Dampfer „Dange“, 1505 Tonnen groß, nordwestlich Cap Wrath durch zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden. Die Besatzung ist nach Stromway gebracht worden.

Der Dampfer „Sirt“, 406 Tonnen groß, aus Aberdeen, ist torpediert worden. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs an Land gebracht. Auch der Fischdampfer „Bilto“ aus Aberdeen ging verloren. Nach einem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken. Die Dampfer „Fischdampfer“ „Henry Carles“, „Kathleen“, „Activity“ und „Prophet“ fielen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Die Besatzungen wurden an Land gebracht.

Aus Grimsby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Berser“ am Sonntag in der Nordsee in die Luft flog. Die Besatzung wurde an Land gebracht.



# Grenelgeschichten.

Kopenhagen, 26. Juli. Die „Nowoje Wremja“ und die „Russkije Slowo“ bringen, abgesehen von ihren gewöhnlichen täglichen Berichten über die Bestialität der deutschen Soldaten und über die Behandlung der russischen Gefangenen, jetzt noch andere haarsträubende Meldungen, angeblich auf Grund der Aussage eines gefangenen österreichischen Offiziers, der erklärt habe, die deutschen Truppen würden besonders dazu angeleitet, die russischen Gefangenen zu Tode zu martern, zu Tode zu peinigen, lebendig zu verbrennen oder zu ersäufen. Die russischen Soldaten werden deshalb gewarnt, sich in Feindes Hand zu begeben.

## Die verlassenen Stellungen bei Rawa

Schilbert Dr. Wlch. Feldmann, der Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“, in folgenden Zeilen: „Der Boden zwischen den deutschen und russischen Drahtverhauen ist bedeckt mit Ueberbleibseln der erbittertesten Kämpfe, die hier stattgefunden haben. Ueberall sieht man abgetrochene Bajonette, verrostete russische Gewehre, die noch geladen sind, große Sprengstücke, Schrapnellstücken, ungeladene Handgranaten verschiedener Art, Feldflaschen, Mützen — ein wildes Durcheinander. Zwischen russische Leichen, die nach abgeschlagenen Sturmangriffen hier liegen geblieben und jetzt von den Deutschen bestattet werden. Sie müssen schon lange da gelegen haben. Die Verwesung ist fast vollendet. Ein sibirischer Schilke liegt auf dem Rücken. Die Bekleidung sitzt noch fest auf dem Totenschädel. Der Leib ist leicht mit Erde bedeckt. Ein anderer ist auf das Gesicht gefallen; lange dunkle Haare verhüllen den Hinterkopf. Ringsum steht man eine ganze Anzahl dieser schaurigen Formen, halb mit Erde, halb mit Lumpen bedeckt, traurige Reste tapferer Soldaten, die hier für ihr Vaterland gestorben sind.“

Am Sonntag, 11. Juli, ist die letzte russische Granate auf Rawa gefallen. Sie hat eine Häuserwand weggerissen. Mehrere siebzehnjährige Personen sind in Rawa bei den verschiedenen, militärisch zwecklosen Beschäftigungen umgekommen. Jetzt wird das hübsch gelegene Städtchen sich unter deutscher Verwaltung rasch erholen. Sternowice, das etwas westlich von der Linie Scherzow-Rawa liegt, erhielt am Sonnabend einen Abendschiff russischer Flieger. Aber die Bomben sind den Russen schmerzhaft ausgegangen. Sie liegen auf Sternowice die Steine niederfallen. Der eine war offenbar für das Barackenbestimmte, in dem 1884 die Dreifahrerzusammenkunft stattfand. Er hat das Dach eines Nebengebäudes durchschlagen und ist dann in einer Gipsdecke hängen geblieben. Diese neue russische Waffe hat nur einen großen Selbsterlöschungserfolg erzielt.

Unsere Flieger beobachteten bereits gegen Ende der vergangenen Woche, wie die Russen hinter ihren Linien große Gebäude in die Luft sprengten und andere niederbrannten. Zur Veranschaulichung der Ernte lassen die Russen riesige Baumstämme durch Pferde über die Felder schleifen. Trotzdem konnte es ihnen bei der Ernte des Getreides nicht gelingen, die ganze Ernte zu zerstören.“

## Der Kampf mit dem Luftriesen.

Petersburg, 26. Juli. Der „Rjetsch“ meldet: In militärischen Kreisen wird über einen Kampf des russischen Riesensflugzeuges „Ija Murmek“ mit drei deutschen Flugzeugen berichtet. Das russische Flugzeug, infolge von Zersplitterungen verfehlt, keine Bewaffnung anzuwenden, wurde deshalb von den fliegenden Deutschen sehr stark beschossen; es erhielt sechs Treffer in den Benzintank und unzählige Löcher in andere Teile. Trotzdem hielt es sich eine halbe Stunde in der Luft, mußte aber dann niedergehen. Der Führer erlitt zwei Verwundungen. — Das russische Riesensflugzeug soll 10 bis 12 Mann Beladung tragen können.

## Es bleibt alles beim Alten.

Petersburg, 26. Juli. Ein Artikel des „Rjetsch“ weist darauf hin, daß von einer Aenderung des Kurses in der inneren Politik nicht die Rede sein könne. Alle neuen Minister seien der Partei der Rechten entnommen, ausgenommen Tschernobow, der zwischen der Rechten und den Nationalisten stehe. — Der Justizminister Kowstow schlug sich in einem Interview in der Zeitung „Dien“ über die brennendsten Fragen aus und zeigte in erster Linie Entgegenkommen. Danach sei es sehr zweifelhaft, ob man mit dem Ministerwechsel beim Ziele näher gekommen sei.

Paris, 26. Juli. Nach dem Temps wurde in der letzten Beratung der vorliegenden Kammergruppen und der Ausschüsse über eine feierliche Kundgebung zur Bekräftigung der von Poincaré am 4. August 1914 verkündigten heiligen Einigkeit verhandelt. Im Namen der Regierung soll Riviani, im Namen der Kammer soll Dechanel eine Ansprache halten.

## Unter der russischen Aunte.

Stilge von Maria Linden.

(Nachdruck verboten.)

„Gogol, teilen Sie im ganzen Dorfe die Ausweisungsbefehle aus, und machen Sie hier den Anfang“, befahl Nowotny. „Zu Befehl, Euer Hochwohlgeboren“, sagte Gogol unterwürdig, aber mit einem mitteligen Blick auf Frau Gelbt, der er so manche Ermüdung verdankte. Er suchte in der großen Ledertasche, die er umgeschultert hatte, und überreichte dem Postler ein Schreiben, das seine Adresse trug. Gelbt las die wenigen Zeilen, die es enthielt, und sagte dann ruhig: „Wie Gott will!“

Nowotny hatte gehofft, sich an der Verweisung der Familie weiden zu können, aber dieses Vergnügen ward ihm nicht zuteil, denn auch die Frauen verhielten sich vollkommen ruhig, sie verschlossen ihren Kammern in ihrer Krust. Der Postlethof sprach: „Verkaufen Sie nur Ihre Eigentum zu recht hohen Preisen, Herr Wohlthäter!“ Sie haben ja volle vierzehn Tage Zeit. Der Weg nach Tobolsk ist weit, sehr weit, und Sie dürfen nur das Nötigste mitnehmen.“

Niemand würdigte den Glenden einer Antwort, und er antwortete sich, vor Mut fast verstend. Das Dörflchen hatte von Weinen und Wehklagen wider. Jedes Stück von ihrem Hab und Gut war den Leuten ans Herz gewachsen. Sie suchten Rat für Vieh, Gelder, Hüter, Gärten, Gerätschaften. Vergebens! Voller Schabersfreude sagten die Russen:

„Ihr dummen Deutschen, wie könnt Ihr Euch einbilden, daß Iohi Euch auch nur ein Stück abkaufen werden? Ihr müßt ja alles hier lassen, und wir nehmen uns dann, was uns gefällt, ohne auch nur eine rote Kopeke dafür zu bezahlen.“ Es war den Ausgewiesenen nicht möglich, ihr Hab und Gut zu verkaufen.

Dieser Umstand vergrößerte ihre Sorgen. Sie waren gezwungen, für ihre Ersparnisse Vieh, Maschinen, Hausgerät zu kaufen. Manche hatten auch einem bescheidenen Russen Geld geliehen. Nun mußten sie ihren Besitz zurücklassen, und mit leeren Händen in die Fremde ziehen! Eines Tages kam eine Deputation von Frauen und Kindern zu Gelbt. Während Reden sie Martha an, Nowotny zu heiraten, um das Unheil von ihnen abzuwenden.

Als die Kleinen, die Martha so herzlich liebte, lebend die Sandhügel zu ihr emporstiegen, drohte ihr Herz zu brechen, aber ihr Blick gegen Nowotny war so groß, daß sie nicht sein Weib werden konnte.

„Nehmt mein Leben“, sagte sie weinend. „Ich gebe es gern; aber das Opfer, das Ihr von mir fordert, kann ich Euch

Paris, 26. Juli. Die von Regierung und Parlament wegen des Jahresfestes der Kriegserklärung geplante Kundgebung findet am 4. August im Senat und in der Kammer statt. Beide Körperschaften werden durch den Präsidenten, die Regierung durch den Ministerpräsidenten der Tapferkeit der Armee huldigen und von neuem den Willen verkünden, die heilige Einigkeit aller Völker der Nation aufrechtzuerhalten, welche entsetzlich sei, vor keinem Opfer zurückzuführen und die Sache Frankreichs, die die Sache des Rechts, der Freiheit und der Zivilisation sei, endgültig zum Triumph zu führen.

## Nieder mit den Kriegsgegnern.

Berlin, 26. Juli. „L.M.“ meldet aus Lugano: Die Nationalistischen Wähler begrüßen die Verhaftung des Bürgermeisters von Gardone und anderer Sozialisten und fordern die Ausdehnung der energischsten Maßnahmen auf alle Führer und Agitatoren der Partei. Nach der „Ora Nazionale“ sei es höchste Zeit für die Regierung, zuzuschlagen, bevor es den Agitatoren gelinge, in etwelchen Hauptindustrieregionen die Arbeiter zur Abtreibung zu bewegen.

„Avanti!“ bemerkt hierzu, die sozialistische Partei erwarte die Ergebnisse lebenden Fusses. Ihr Programm, das bekanntlich energig gegen den Krieg Stellung genommen hat, sei vor dem Kriege festgelegt und von diesem wiche sie auch heute keinen Schritt zurück.

## Gegen Millerand.

Paris, 26. Juli. Gustave Hervé erklärt in der „Guerre Sociale“, er müsse mit Bedauern feststellen, daß sich in der Regierung ein Minister befinde, der mit dem Parlamente und der republikanischen öffentlichen Meinung im Konflikt stehe. Zwischen diesem Minister und gewissen großen Parlamentarierkreisen bestehe leider keine heilige Einigkeit mehr. Hervé schließt seine augenscheinlich gegen Millerand gerichteten Angriffe (er nennt seinen Namen), indem er erklärt, man könne im Falle einer unüberbrückbaren Unstimmigkeit zwischen einem Minister und dem Parlamente und im Falle eines dauernden Konflikts zwischen einem Minister und der republikanischen öffentlichen Meinung zweifellos nicht erwarten, daß das Parlament und die öffentliche Meinung demissionieren.

## Die Baumwolle für Schweden.

Kopenhagen, 26. Juli. Zwischen Schweden und England ist jetzt in der Baumwollfrage ein Abkommen zustande gekommen; wonach England von der zurückbehaltene, für Schweden bestimmten amerikanischen Baumwolle 55.000 Ballen gegen Aufstellung einer Garantieerklärung freigibt, daß die Baumwolle nicht von Schweden nach Deutschland weiter ausgeführt wird. Die Gesamtmenge der von England zurückbehaltene amerikanischen Baumwolle, die für Schweden bestimmt ist, wird auf 600- bis 700.000 Ballen geschätzt. Die Lösung der Baumwollfrage hat mit den gegenwärtig in Stockholm noch stattfindenden Verhandlungen über die Erlaubnis der Durchfuhr englischer Waren nach Rußland nichts zu tun.

## Die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Die nächste Vollversammlung des deutschen Reichstages findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Haushaltskommission des Reichstages nimmt ihre Beratungen am 17. August, vormittags 10 Uhr, auf.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Belgischer Ministerwechsel. Der „Temps“ schreibt: Der belgische Minister des Auswärtigen Davignon muß aus Gesundheitsrücksichten einen langen Urlaub antreten. Der ehemalige belgische Gesandte in Berlin Baron Meyera wurde von interimistischen Fürsorge der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt.

Englische Verluste in Sidon. Amtlich wird bekannt gegeben: Die Verluste der Infanterie im Damaraland betragen insgesamt 849 Mann, davon 127 Buren und 127 Engländer, verwundet 296 Buren und 299 Engländer. Die Verluste bei dem Aufstand belaufen sich auf 409 Mann.

Italienischer Hügel in Tripolis? Nach einer Meldung des „Dolanzigeiger“ aus Ghajira sind dem „Secolo“ zufolge feindliche Kräfte bereits vor den Toren von Tripolis angekommen, unter den dortigen Europäern ist eine Panik ausgebrochen.

Die letzte englische Verlustliste enthält die Namen von 55 Offizieren, 2000 Mann.

Staatssekretär Grey hat am Sonnabend London für einen kurzen Wochenurlaub verlassen. Der Augenarzt ist mit der Besserung seiner Augen sehr zufrieden, wünscht aber, daß Grey, wenn es die Umstände gestatten, sich noch länger des Lebens und Schreibens völlig enthalte.

nicht bringen. „Klaucht Ihr denn, daß Euch geholfen wäre, wenn ich Nowotny heiratete? Er hat den Stein ins Rollen gebracht, ob er ihn aber aufhalten kann, ist die Frage. Wir hätten sicher nur eine Goldgrube gewonnen.“

„Ja, das ist wahr“, stimmten die Frauen zu. „Nowotny ist so falsch wie Judas Ischariot.“

Jede mußte nun eine Schandtat von dem Verhassten zu berichten, und Martha führte schaudernd sein Sündenregister mit an.

„Und wir segnen doch!“ sagte eine der Frauen triumphierend. „Gestern gab ich einem von General Rudakowitsch (Leuten\*) Brot und Fleisch, und der dertelt mit, daß die Russen geschlagen sind, und daß unsere Landsleute stramm auf Petersburg losmarschieren! Sie werden es bald eingenommen haben.“

„Dann sind wir gerettet!“ sagten die Frauen hoch erfreut. Sie spannen das Thema weiter aus und entzerrten sich dann mit neuer Spannung. Aber es kam keine Nachricht, welche die Angaben des Landstreichers bestätigte, und Verweisung bewährte sich der Ausgewiesenen. Jeder Tag brachte neue Qualen, die Hausfrauen packten das Nötigste zusammen. Gelbt bestimmte, daß die Kranken in feineren hübschen Wagen befördert werden sollten, und kaufte einen zweiten Wagen für die Kinder. Er wollte sich nicht von seiner Gemeinde trennen und beschloß, mit den Selnen die letzte Reise zu Fuß zurückzulegen, obwohl es ihm seine Mittel erlaubten, mit der Eisenbahn zu fahren.

In der letzten Nacht schliefen nur die Kinder in Deutschemobwo, die Erwachsenen weinten und klagten um ihr verlorenes Glück.

Als der Morgen brach, bereiteten die Hausfrauen die letzte Mahlzeit, der aber niemand herabhat zuhören, dann rüstete man sich zum Aufbruch. Damit die Rosalen keinen Grund zu Mißhandlungen finden sollten, ordneten sich alle unter Gelbts Leitung in Reihe und Glied.

„Herr Postler, es ist mir so, als ob der Boden von diesen vielen Fußstapfen zitterte“, sagte ein junger Mann zu Gelbt. „Vielleicht sind Rosalen auf dem Marsch begriffen“, versetzte der Postler. „Ich höre das Geräusch jetzt auch. Was will aber Nowotny hier? Weshalb kommt er in dieser Begleitung?“ fragte er ganz bestürzt.

Der Postler will sich an unsemem Glend weiden“, antwortete der junge Mann beruhigend.

Nowotnys Wagen näherte sich jetzt schnell den Vertriebenen. Hinter ihm ritten ihm bewaffnete Kossaken und ein beständig gekauert Mann, mit einem Hüfchen, von Blättern zerstreutem Gesicht, aus dessen grauen Augen aber eine tolle Glühendigkeit sprach.

„Da ist ja der Heimer“, rieferte eine der Frauen ihrer Nachbarin zu und wies auf den Blätterträger.

\*) Landstreicher.

Gefängnis gegen den Dr. Krupp. Mit sofortiger Wirkung haben die beiden höchsten stellvertretenden Generalkommandos Treder und Leipzig eine Verordnung erlassen, nach der Lebensmittelwucher mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden soll.

Ein Vertreter Krupps in England interniert. Nach Londoner Blättermeldungen wurde, wie der „Voss. Zig.“ auf Amsterdam berichtet wird, Friedrich v. Bülow, ein Bruder des Fürsten Bülow, interniert. Bei einem Besuch Krupps v. Bülow in England diente Herr v. Bülow als Führer durch die englischen Magazine und Militärverfassungen. Er ist der Vertreter von Krupp für England. Im Tage nach der Kriegserklärung war er verhaftet worden. Er wurde nach zwei Tagen auf Ehrenwort wieder freigelassen.

## Die 284. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlechte Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 7, 10, 22, 51, 62, 154, 335; Reiter: 7, 22, 23, 272; Landwehr: 7, 23; Landwehr-Ersatz: 7. — Feld-Artillerie: Nr. 56. — Fuß-Artillerie: Reserve Nr. 6. — Marine-Verlustliste Nr. 41.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstr. 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, unentgeltlich eingesehen werden.

## Parteiangelegenheiten.

### Die Dresdener Genossen zum Partiausschluß.

In einer Bezirksführung in Dresden, an der die Vorstände der neun Wahlkreise, Land- und Bezirksvorstand, sowie die dem Bezirk angehörenden Reichs- und Landtagsabgeordneten und die politischen Redakteure der Parteipresse teilnahmen, wurde nach langer, lebhafter Aussprache Genosse Rahmann den Antrag: „Die Bezirksführung schließt sich der Willenserklärung des Partiausschusses vom 1. Juli an.“

Die Willenserklärung lautet: 1. Der Partiausschluß billigt die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit und erkennt besonders die Bemühungen zur Unabhängigkeit einer Verständigung mit den Widersparten der Kriegführenden Länder an. 2. Der Partiausschluß verurteilt die offenbar von einer Parteiabteilung aus getriebene unrichtige Ministerarbeit, die darauf hinankläuft, die Parteiorganisation vor ihnen anzugreifen, um der Parteimehrheit die Willen der Minderheit aufzuzwingen. Dieses Verhalten ist unvereinbar mit den Interessen der Partei und der Arbeiterklasse. 3. Die Veröffentlichung des Aufrufs „Das Gebot der Stunde“ durch den Genossen Gaaf, zumal ohne vorherige Zustimmung mit der Partei und Fraktionsleitung, steht nicht im Einklang mit den Pflichten eines Vorsitzenden der Partei.

Der erste Aufruf wurde gegen eine starke Minderheit angenommen, dagegen der zweite und der dritte Abgelehnt mit 67 gegen 51 bzw. 73 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde mit 77 gegen 56 Stimmen folgender Antrag freigegeben: „Die Bezirksführung verurteilt alle Maßnahmen der Parteiführungen, die eine Unterbindung der freien Meinungsäußerung innerhalb der Partei bezwecken. Sie verurteilt daher entschieden das gegen den Parteivorstand Gaaf injenierische Verfahren, sprich: das Vertrauen für seine mannbare Haltung aus und erklärt ihr Einverständnis mit dem Artikel: „Das Gebot der Stunde.“ (Schl. Zig.)

Aus den Organisationen. Eine von zirka 1000 Mitglieder besuchte Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel am Donnerstagabend beschäftigte sich mit den Differenzen in der Partei. Nach einem einleitenden Referat des Genossen Bolter und einer bis in später Nachtstunden andauernden Debatte wurde mit erdrückender Mehrheit eine Resolution angenommen, die die bisherige Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion rückhaltlos billigt, das Treiben der Opposition scharf verurteilt und darin eine systematische Untergrabung der so bitter notwendigen Parteieinheit und eine schwere Schädigung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse erblickt. Zum Schluß wird in der Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion unerschütterlich auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren, damit wirkliche Garantien für einen baldigen und andauernden Frieden geschaffen werden können, einen Frieden, der die politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit des deutschen Volkes auszeichnet sicherstellt und der Arbeiterklasse die Aussicht bietet für freiere Gestaltung ihrer politischen Rechte mit gesteigerter wirtschaftlicher Unabhängigkeit.

„Gott!“ befahl Nowotny dem Kutscher, als er Martha erblatte, dann sprang er so hastig aus dem Wagen, daß er zu Boden stürzte und sich Nase und Knie blutig schlug.

„Tölpel!“ herrschte er den Kutscher an, der vollkommen unschuldig an seinem Unfälle war. „Du gehörst nach Sachalin, nicht auf einen herrschaftlichen Kutschbock.“

Er wuschte sich das Blut von der Nase, legte seine Hand schwer auf Martha's Schulter und sagte laut: „Martha Antonowna Gelbt, im Namen des Zaren verhafte ich Sie wegen Spionage!“

Die Frauen schrien laut auf, die Männer wollten sich auf den Polizeichef stürzen und ihm sein Opfer entreißen, aber Gelbt warnte sie eindringlich:

„Sticht davon ab. Ihr rettet mein Kind nicht, und Ihr müßt Euch ins Verderben.“

Der Polizeichef hatte eine Pause gemacht und fuhr nun fort: „Martha Antonowna Gelbt, da Sie überführt sind, im Dienste des Deutschen Reiches Spionage getrieben zu haben, sind Sie zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil soll sofort an Ort und Stelle vollstreckt werden.“

„Ich bin unschuldig!“ rief Martha verzweifelt aus. „Vater, lieber Vater, hilf mir. Ich will nicht sterben! Gott, erbarme Dich meiner! Ich, bin ja noch so jung! Ich habe ja eben erst angefangen zu leben.“

„Ohne Beweise für ihre Schuld, ohne Untersuchung und richterliches Urteil dürfen Sie meine Tochter nicht hängen“, erklärte Gelbt mit Nachdruck. „Das ist keine Einrichtung, sondern Mord.“

Frau Gelbt hatte sich durch die Frauen gedrängt, die Martha wie eine lebendige Mauer umgaben, sie schlang beide Arme um das bezweifelste Mädchen und rief: „Mordet mich zuerst, ehe Ihr mein Kind ermordet! Nur über meine Leiche geht der Weg zu Ibel!“

„Jurist, Weiß!“ herrschte Nowotny Frau Gelbt an, und wollte Martha aus den Armen ihrer Mutter retten; aber die Verweisung verließ der zarten Frau Kleinfüßchen. Sie versetzte dem Unhold einen so gewaltigen Stoß, daß er taumelte und viel mit weißem vernachlässigter Schminke:

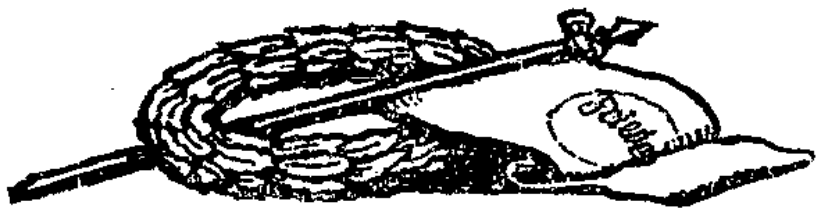
„Nowotny hat sein Weib ermordet, er streckt seine blutigen Hände nach meinem reinen, unschuldigen Kinde aus, und Martha's keine Vergebung zurücklassen, will er sie ermorden. Du Giffler! Hast den Mörder nicht lieber unschuldiges Blut vergießen? Wenn Ihr der Lust in Frieden sterben wollt, wenn Ihr hier auf Wlad und dort auf die ewige Seligkeit hofft, so entweicht dem Schanden sein Opfer!“

„Stopp! Denn niemand der Nachkommen das Maul?“ rief Nowotny, schmunzelnd vor Mut. „Verwundenes Weib, was sollst Du die Zügel ausreißen! Warte, die Kräfte der Frauen Fräulein zu fragen, kommt auch an Dich! Salomonist, um Sie Ihre Nacht!“ (Schluß folgt.)









# Gedenk-Tafel Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

**Arbeiter Karl Neumann**  
Michaelsstraße 7.

**Ehre seinem Andenken!**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Juli.

### Die Brotmarken.

Heute beginnt das Abholen der Brotmarken für den Monat August. An welchem Tage und zu welchen Stunden die Brotmarken zu haben sind, das ist an den Plakatsäulen zu ersehen.

Wer seine Brotmarken nicht pünktlich abholt, kann mit Geld oder Gefängnis bestraft werden. Der Bezugsschein ist mitzubringen.

### Wie das Volk lebt!

Unter der Ueberschrift „Ein Küchenzettel“ wendet sich selbst die Schlesische Zeitung gegen höhere Preise für Brotgetreide. Im Anschluß daran veröffentlicht sie als recht beachtenswert die Zuschrift eines evangelischen Geistlichen in Waden an die Frankfurter Zeitung. Dieser Pfarrer schreibt nämlich über die Kriegsernährung einer Arbeiterfamilie u. a.:

„Es ist wohl wahr, manche haben nicht gepart in den guten Zeiten. Aber es hat keinen Zweck, das jetzt vorzutadeln. Wie ist in diesen Krisen geübt und entlehrt wird, davon haben die, die nicht hineinsahen, keine Ahnung. Deswegen füge ich einen Küchenzettel bei, wie mir ihn eine Arbeiterfrau — der Mann steht als Landwehmann bei Sperrn, der kleine Sohn als Kriegsfreiwilliger bei Doretto — für ihre Familie mit acht Kindern aufgeschrieben hat:

	Mittags	Abends
Montag	Brot mit Gusi (Marmelade) und Kaffee	Wohlsuppe und Kaffee
Dienstag	Größte Kartoffeln u. Kaffee	Kaffee mit Brot
Mittwoch	Kaffee u. Kartoffeln mit Gusi	Wohlsuppe und Kaffee
Donnerstag	Kohl Gemüse und Kartoffeln	Kaffee und Brot
Freitag	Kartoffeln und Salat	Kartoffeln und Kaffee
Samstag	Reisbrei	Kaffee und Brot
Sonntag	Kirschenmären und Kaffee	Kaffee und Brot

In diesem Haushalt fehlt das Fleisch völlig. Es ist unerwünscht. Natürlich auch die Butter. Als Surrogat sah ich die Kinder die auf der gelochten Milch sich bildende Haut sich aufs Brot streichen. Sie essen es mit Wärme! Alles in allem liegen die Dinge in dieser Familie noch verhältnismäßig günstig. Die Frau und zwei schulentfessene Kinder arbeiten in der Fabrik allerdings mit vermindertem Arbeitsverdienst (Seide). Da der Mann und ein Sohn im Feld sind, besichert sich bei der großen

### Der neue Feind.

Vor Jahresfrist, als reif die Ernte stand  
Und feige Schnitter schon die Senfen schwingen,  
Da brauste raub der Kriegsruf durch das Land  
Und durch die Menschheit ging ein stummtes Bangen.  
Nun kauft in Trümmern manches stille Glied  
Und schwere Opfer gab es oft zu tragen.  
Und immer wieder fragt der trübe Veld:  
Wann endlich wird uns die Erlösung schlagen? —

Nun klingt die Sense wieder über's Feld,  
Wo fruchtbeschwert sich reife Mehren neigen;  
Des Segens Brunn fließt wieder durch die Welt:  
Wird endlich nun die Rot vom Völkchen weichen?  
Denn überall, wo in das Auge schaut,  
Quat fast die Frucht herbor aus grünem Laube;  
Und dort, wo man den goldenen Weizen erbaute,  
Gängt an den Reben reich die edle Traube!

Vernichtet ist der Feinde arger Plan:  
Das deutsche Volk durch Hunger zu bezwingen,  
Die Heere ziehen siegreich ihre Bahn,  
Und werden endlich doch den Sieg erringen!  
Schwer sind die Opfer, die wir schon gebracht,  
Und groß die Wunden, die der Krieg geschlagen;  
Doch kommen muß der Tag, nach dunkler Nacht,  
So haben still wir jedes Leid getragen!

Nun ist zu uns ins Land ein neuer Feind,  
Der Hunger und die Kaffee, eingezogen.  
Der fragt nicht erst, ob wo ein Opfer weint,  
Wenn der Gewinn nur steht im großen Bogen.  
Man sintt und stant und kann es nicht verzeihen,  
Das niemand magt, den neuen Feind zu fassen:  
Soll ungekrast die's Bestrecht bestehn,  
Tielweil die Brüder Blut und Leben lassen?

Wir hielten aus so manchen harten Schlag  
Und sind bereit, auch weiter durchzuhalten;  
Doch fordern wir, daß nach dem Erntetage,  
Der Armen Laß sich besser muß gestalten!  
Ernst ist die Zeit, und viel steht auf dem Spiel,  
Dum sorgt dafür, daß nicht der Bogen springe,  
Das nicht im Kampf um ein großes Ziel,  
Der neue Feind das deutsche Volk bezwingt!

Zulius Lehmann, K o s t i c h.

Kindzahl, die recht ein Bild ist der Kriegsunterstützung auf monatlich 80 Mt. Auch hat die Familie ein Stück Land gepachtet, auf dem sie etwas kauft. Wo das fehlt und die Erwerbsverhältnisse unangünstiger liegen, weiß nicht überhaut niemand, weil der Mann im Krieg ist. Nicht daß die Ernährung noch geringer. Sie ist auch im vorliegenden Fall wahrhaftig gering. Doch eines verhältnismäßig nicht unbedeutenden Gesamteinkommens kann diese Familie, weil alles teurer geworden ist und bis die unangünstigen Verhältnisse sich bessern und den Ausgaben decken, ihre Ernährung heute nicht beibringen, obwohl ja selbstverständlich auch geholfen wird. Die Mutter mag einteilen, wie sie will, bis neun Menschen heute täglich kalt werden sind, braucht es etwas. Auch auf ehren sie lieber selbst als daß sie nicht jede Woche an ihre Lieben draußen ein paarmal ihre Patkchen schicken.

Man würde aber völlig fehlgehen, wenn man nur meinen würde, unsere Leuten hätten sich irgendwie beklagt. Die hört man ein Wort der Klage. Es schmeckt ihnen ganz vorzüglich. Sie sind fröhlich und guter Laune. Die Mutter legt eine Gese dar, ihre Aufgabe zu vollbringen und durchzuhalten. Hier ist das wichtigste Wort wirklich am Platz. Die älteren Kinder fühlen das mit und setzen der Mutter bei. Man kann vor dieser prachtvollen Haltung nur Ersucht haben. Und so sind die meisten. In diesen Schichten ist es nicht nur der Verzicht auf ein wenig Bequemlichkeit und Behagen des Daseins, hier handelt es sich um wirkliches Entbehren und Trauen. Hier hat man den Krieg wirklich Tag für Tag. Vor der Art, wie die meisten unserer Leute sich dazu stellen, kann man nur die größte Achtung haben. Das denke ich immer wieder, wenn ich in die Familien hineinschne und bewundern muß, wie sie sich schiden in die Zeit und sich wehren. Wer eines dürfte sich nicht kommen: das Brot darf nicht teurer werden!

Die größte Achtung und Ehrfurcht muß man jetzt vor den meisten kleinen Leuten haben. So spricht ein Pfarrer, der in die armen Familien wirklich hineingeschaut hat. Die große Masse trägt alles geduldig, entbehrt so gut wie alles und klagt häufig nicht einmal. Aber die traurigen Folgen einer solchen Ernährung können nicht ausbleiben. Darum sollte den Lebensmittelmachern ihr Handwerk gründlich gelegt und dem Volke billiges Brot und Fleisch verschafft werden.

### Die Versorgung der Kriegsverstümmelten.

Von Direktor M. Ulrich.

Obwohl der gegenwärtige Krieg weit mehr Verstümmelte hervorbringt, als alle früheren Kriege, so ist doch dank der Fortschritte der modernen Heilpädagogik die Notlage nicht unübersehbar und unüberwindlich.

Die Zahl der Kriegsverletzten verringert sich durch den Abgang einer kleinen Menge solcher, die sozial bedingt ganzlich gestützt sind, daß sie eine öffentliche Hilfe nicht unbedingt brauchen. Einen größeren Abgang bedeuten diejenigen, deren Beschäftigungen durch wirksame orthopädische Behandlung gelindert oder gar beseitigt werden können. Immerhin bleibt noch eine beträchtliche Zahl von solchen übrig, welche dauernde Schicksal aus dem jetzigen davongetragen haben. Zudem stehen auch diese nicht vor unüberwindlichen Hindernissen.

Es wird möglich sein, viele von ihnen unter Vornahme kleiner Schenkungen in den weiteren Grenzen ihres Berufes zu belassen. Namentlich werden große Verbände wie das Heer, die Post, die Eisenbahn, die Großstädte, umfangreiche Fabriken oder Geschäfte in der Lage sein, viele ihrer Kriegsverstümmelten unter geringer Entlohnungsveränderung zu behalten. Bringt der neue Pochen auch weniger ein, so ergänzt den Verlust die Kriegsentschädigung, die sich beim gemeinen Soldaten aus einer Grundrente von 540 Mark oder einem Bruchteil davon, einer Verrentungszulage von 324 Mark und einer Kriegszulage von 180 Mark zusammensetzt. Es wird gut sein, wenn alle größeren Verbände aus sich heraus einmal prüfen würden, was sie zugunsten ihrer Kriegsverstümmelten tun können. Auf diese Weise ist zweifellos fast die Hälfte zu versorgen.

In allen Fällen wird die Prothesekunst für die Verluste gute Dienste leisten können. Dem Verfasser ist ein Krüppel bekannt, der mit zwei künstlichen Beinen ein ausgezeichnetes Radfahrer wurde. Ein Krüppelheime haben vielerorts bereits kleine Heime eingerichtet. Nicht wenig trägt die Uebung der unversehrt gebliebenen Mitglieder aus. Ein

### Vor einem Jahre.

27. Juli: Oesterreichische Truppen überschreiten die serbische Grenze.  
Allgemeine Mobilisierung in Serbien angeordnet.

### Aus aller Welt.

#### 1810 Menjadec ertrunken.

Paris, 26. Juli. Nach Blättermeldungen aus Chicago sind von den 1872 Personen, die sich auf dem Dampfer Casland befanden, 752 gerettet worden. 1810 kamen um. Dieser wurden 688 Leichname geborgen, zumeist Frauen und Kinder. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind dreißig Verhaftungen vorgenommen worden.

#### Gezündete Granaten?

New York, 26. Juli. Eine Explosion aus unbekannter Ursache fand im Vorräume des britischen Dampfers „Cragside“ statt, der im Hudson im Dock lag. Die Explosion hatte einen Brand zur Folge, der schnell gelöscht wurde. Die „Cragside“ hält am 25. Juli abends mit einer Zuckladung nach England fahren sollen. Die Abfahrt ist jetzt um mehrere Tage verzögert. Man glaubt, daß die Ladung im Werte von 140 000 Dollars ganz vernichtet ist.

Footsängler auf der Tyree. Auf der Tyree kenterte in der Nähe des Jollantes beim Wechsel der Wäse ein mit drei jungen Leuten besetztes Boot. Die drei Insassen stürzten ins Wasser. Der Schiffer Vol Schärer aus Orkney, der an der Stelle mit seiner Zille vor Anker lag, ruderte mit einem Handtahn heran und konnte zwei der jungen Leute in sein Boot ziehen. Der Bruder eines der Geretteten, der 15 Jahre alte Lehrling Richard Siring aus der Stephansstraße 7 ist ertrunken, seine Leiche wurde eine Stunde später an der Mollbrücke gelandet und dem Schauhaus zugeführt.

Zwei junge Mädchen vergiftet. Im Dachstuhl des Hauses Kreuzstraße 2 in Wolsdorf verübten zwei junge Mädchen, die 21 jährige Minna Dönke aus Nieten und die 19 Jahre

Magdburger Lazarett beherbergte einen von dem Hauptleutnant arg zuerichteten landwirtschaftlichen Inspektor, dem ein Arm abgehauen und der andere arg verstimmt worden war. Dieser Mann ist durch Prothesen und Operationen bereit hergestellt worden, daß er von fremder Hilfe unabhängig sich allein wehren, arbeiten und beim Essen verzehren kann. Sein Brodler behält den treulichen Menschen sehr gern in seiner früheren Stellung, die er trotz seiner schweren Verstimmlungen ganz wieder ausfüllt.

Bei vielen Verstimmlungen, namentlich bei jüngeren Leuten, die durch Mißbeleidigung aus dem Berufe geworfen sind, empfiehlt sich das Umlernen. Hierbei ist auf das Entgegenkommen der Handwerkerkammern zu rechnen, welche diese Leute nicht nur als Lehrlinge zulassen, sondern ihnen auch die Zeit zur Erlernung müssen.

Sehr zu warnen ist vor dem Scheitern. Schon in normalen Zeiten bestand in diesem Berufe ein Ueberschuß von 50 Prozent.

Die Versorgung der Einarmigen wird die meisten Schwierigkeiten bieten. Diesen gegenüber müssen die Stellen nachweise ihre Schuldiäten tun und ihnen alle Kosten aufpassen, welche von ihnen bestritten werden müssen. Die Arbeitgeber müssen an ihre patriotische Pflicht diesen Leuten gegenüber erinnert werden.

Bei einer nachbestimmten Fürsorge werden nur wenige übrig bleiben für die kein Rat in irgend einem Berufe ist. Diese wenige man, falls die Familie sie nicht tragen kann, gelindesten Anhalten zu. In reichem Maße vorhanden sind. So diese Leute die höchsten Renten beziehen, so dürfte die Versorgung nicht zu empfindlichen sein.

Es wird immer wieder betont werden, daß die Verstimmlungen hauptsächlich einen hohen Wert darstellen. Daher gilt es, die in ihnen brach liegenden Kapitalien auf bestmögliche anzulegen. Darin reißt man ein großes Stück Nationalvermögen. Um dieses Werk in die Wege zu leiten, sind in allen Provinzen Hilfsvereine gebildet, die mit Rat und Tat den Verstimmlungen beistehen. Für die Verstimmlungen beistehen sich diese Vereine in Wolsdorf 13, Söfke 10, N. S. 8, Wolsdorf alle Verstimmlungen wenden wollen.

### Berjammlung für Gemüsebauern.

„Was baue ich jetzt auf meinem Land?“  
Jetzt sind die Wochen herangekommen, in denen die ersten Beeren unserer Kriegsgemüsebauern frei werden, weil Salat, Oberrüben, Bohnen, zum Teil auch Karbotteln, zur Ueberbung gekommen sind und, soweit wir hören, überall schöne Erträge gebracht haben. Es entlehrt für die Kriegsgemüsebauern nun die Frage, wie sie das frei gewordene Land jetzt am besten und wirtschaftlichsten ausnutzen. Über diese wichtige Frage will Herr Gustav Bauer, der in Wolsdorf am Donnerstag, den 20. Juli, den Kriegsgemüsebauern und unseren Kriegsveteranen im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses wertvolle Ratschläge und Hinweise geben. Wir haben deshalb zu dem Bericht des Vortrages besonders ein, er wird für alle Zuhörer wertvoll sein für die — und für kommende Jahre!

Im Anschluß daran können sich die kriegsveteranen auch über ihre kassierische Ernte und Erfahrungen austauschen. Zerknirschend sind auch Schrebergärtner willkommen. Der Statist ist natürlich frei.

### Wiedergefundene Vermißte.

Eine Kriegsfrau aus Vrieg, deren Mann seit dem 9. September vermißt war, erhielt durch die Vermittlungsstelle in Koblenz die Nachricht, daß ihr Mann, der Kaiserlich Hohann Walwas vom Infanterie-Regiment Nr. 157 bei Buchna gefangen genommen wurde und im Gefangenenlager Laifchen, Gouvernement Kasan krank liegt.

Nach fast elf Monaten hat die in Rosenthal bei Breslau wohnende Frau des seit den Tagen von Zarnowka vermißten Hermann Hierjemechl die erste Nachricht über den Verbleib ihres Mannes erhalten. Er selbst schickte eine Postkarte aus Spaskoje bei Madrowok, wo er sich in Kriegsgefangenschaft befindet. Ueber seinen Bruder, mit dem er Schulter an Schulter bei Zarnowka gekämpft hatte, und der bei dem ebenfalls vermißt wird, ist nach der „Bresl. Morgenztg.“ noch keinerlei Nachricht eingetroffen.

alte Martha Blumenberg aus Treuenbriehen, Selbstmord. Sie stürzte in der Küche die Gasleitung und ließen Ludwig ausströmen. Durch den starken Gasgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam und ließen die Tür zur Wohnung öffnen. Wiederbelebungsversuche, die die Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten vornahm, waren erfolglos. Die Ursache zu dem Doppelselbstmord ist unbekannt.

Familientragödie. In Wittenberg zog vor drei Wochen die Familie des zum Heeresdienst eingezogenen Wäders Schmidt aus Charlottenburg zu, die in der Schloßstraße eine Wohnung mietete. Seit einigen Tagen vermißte man die Frau mit ihren Kindern. Als man gestern die Wohnung gewaltsam öffnete, fand man die Ehefrau Schmidt hinter der Tür erhängt vor, die drei Kinder im Alter von 1/2 bis 6 Jahren lagen tot — wahrscheinlich vergiftet — in ihren Betten. Der Grund zu der unseligen Tat ist nicht aufgeklärt. (Deutsche Tagesztg.)

Mord. In Pforzheim wurde der Wächter des städtischen Wasserturms in einem Straßengraben unweit des Wasserturmes erstochen aufgefunden. Ueber die Mordtat sind mehrere Einzelheiten noch nicht bekannt.

Angst durch eine gefundene Bombe. Nach einem königlichen Befehl Telegramm des „Berliner Tageblattes“ sind in Lüttich durch die Explosion einer Bombe drei Kinder getötet und ein Leichter verletzt worden. Die Kinder hatten eine nicht entzündete Bombe gefunden und mitgenommen.

Der Raubüberfall bei Französisch-Buchholz. Zu dem Raubüberfall, der auf der Landstraße zwischen Französisch-Buchholz und Schönebeck auf den 60jährigen Handelsmann und Fußmann Albert Drebert verübt wurde, wird bekannt, daß einer der mutmaßlichen Täter, der 22 Jahre alte Arbeiter Karl Stolz aus Panitzsch, verhaftet worden ist. Stolz, der erst kürzlich nach Verbüßung von zwei Jahren Gefängnis aus der Strafanstalt entlassen wurde, trieb sich in der Gegend seines Geburtsortes Schönebeck umher. Noch vor einigen Tagen, als schon der Verdacht bestand, daß er mit einem Genossen den Handelsmann überfallen und beraubt hatte, verübte er bei dem Tierarzt Dr. Fischer in Französisch-Buchholz einen Einbruch, bei dem er für 1000 Mark Wertgegenstände erbeutete. Dem Gendarmeriewachmeister Steinmann, der einen Streifzug durch den Ort machte, fiel auf, daß in der Gastwirtschaft von Luche ein Licht sich bald zeigte und bald wieder verschwand. Er schloß den Verdacht, verhaftete sich Eingang und stellte mit seinem Hund zwei Einbrecher, darunter den gefangenen Stolz. Es gelang, Stolz und auch seinen Komplizen, einen Arbeiter Hermann Becker, festzunehmen. Stolz gibt die Einbrüche zu, leugnet aber, bei dem Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein.



**Schulferien, Landausflüge und Tierzucht.**

Der Leipziger Tierzucht-Verein schreibt uns: „Die Ferien haben begonnen, und mit ihnen auch wieder diese Ausflüge zu Wagen. Die Pferde müssen in dieser Zeit besonders aufrechten Dienst leisten. Es werden deshalb alle Reisenden gebeten, auf die durch den Verkehr zu bewirkende Verunreinigungen der Reithäute, der Zügel, der Sättel und sonstiger Ausrüstungsgegenstände zu achten, daß Überfahrten vermieden werden.“

Sind Erkrankungen zu überwinden, dann sollten die reisenden Personen ausweichen, denn den Pferden wird dadurch die Last fühlbar erleichtert. Auch ist es notwendig, ihnen ab und zu Ruhe zu gönnen, sie richtig zu füttern und, namentlich bei hellem Wetter, recht häufig zu tränken.

Der kleinere Haustierbesitzer, veranlaßt der Beginn eines Ausfluges, daß sie auch vorerst werden. Mit dem Hinreisen von einem Futter und Wasser allein ist es nicht immer getan. Bei Geflügel zum Beispiel ist fälschlicherweise die Art der Fütterung erforderlich. Gänse haben ein besonders großes Bedürfnis nach frischem, reinem Wasser. Namentlich die Kleinvogelgruppe empfinden es unwohl, wenn sie es entbehren müssen.

Bei dieser Gelegenheit seien auch die Eltern und Erziehler, in erster Linie aber die Führer und Führerinnen der Gesellschaften, beehrt zu werden, die Zeit des Zusammenkommens zu benutzen, um den Sinn der Kinder für den Tierzucht zu heben. Nicht nur die Erziehung der Väter, der Mütter, der Schwestern, der Brüder und Brüder, der Wollschäferinnen und des sonstigen Geschlechts sollte man ihnen anzuweisen, sondern sie auch selbst auf die gute, wie auch auf die schlechte Haltung der Tiere aufmerksam machen. Das Zusammenkommen wird da zu gewissem Nutzen beitragen.“

**Erhebungen über Bastfaserrohstoffe und Erzeugnisse und über Baumwolle und Baumwoll-erzeugnisse.**

Der stellvertretende kommandierende General und der Kommandant erlassen Bekanntmachungen, wonach Erhebungen über Bastfaserrohstoffe und -erzeugnisse und Baumwolle und Baumwoll-erzeugnisse vorgenommen werden. Die erste Meldung über Bastfaserrohstoffe usw. ist am 2. August, ebenso die über Baumwolle und Baumwoll-erzeugnisse. Die vorerwähnten Meldungen sind unverzüglich von förmlich Kriegszentralen, Kriegserziehungsstellen, Wirtschaftspräsidenten in Berlin S.W. 19, verlängerte Fiedemannstraße 11, zu verlangen.

**Anmeldung von Entschädigungsansprüchen.**

Die königliche Kommandantur Breslau, i. V. Generalmajor von Paczensky und Tenczin, veröffentlicht im „Breslauer Gemeinblatt“ folgende Bekanntmachung über Anmeldung von Entschädigungsansprüchen:

Gemäß Beschluß der Reichs-Ratton-Kommission vom 3. Juli 1915 Nr. 70/15 R. R. K. ist der bestehende I. Ratton des Wertes 14 künftig nur noch den Beschränkungen des III. Rattons unterworfen. Die Besitzer der betreffenden Grundstücke haben ihre Entschädigungsansprüche für die vorübergehende Belastung der Grundstücke mit den Beschränkungen des I. Rattons durch Nachweis des etwa entstandenen tatsächlichen Schadens innerhalb einer sechsmonatigen Ausschlußfrist — vom 25. Juli bis einschließlich 4. September 1915 bei der Kommandantur Breslau geltend zu machen. Nach dem 4. September 1915 eingehende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.“

**700 Prozent Gewinn!**

Im „Breslauer Generalanzeiger“ vom 24. Juli lesen wir folgende Anzeige:

**700 Prozent Gewinn!**  
Wer sich mit 300 Mark an guter Sache schnell bereichert. Zufuhr Nr. 3690 Geschr. d. Z.  
Wio wer 300 M. einzahlt, kann jetzt in der Kriegszeit 2100 M. verdienen. Das ist ein Geschäft! Schade, daß der Wohltäter seinen Namen nicht nennt; er verdient es, bekannt zu werden.

**Für den Nationalen Frauendienst.**

Die Bediensteten des Eisenbahn-Direktionsbezirks Breslau haben 8254 Mark gesammelt und sie dem Nationalen Frauendienst überreicht. Das Geld soll den Frauen und Kindern unserer tapferen Krieger zugute kommen.

**Das eiserne Kreuz.**

Der Richter und Unteroffizier Alfred Ruppel hat das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. R. ist Mitglied des Polizeiarbeiter-Vereins in Breslau.

**Die Hausbesitzer und der Hauszürschluß.**

Wie der Breslauer Mieter sind mit dem Neuaufrüstzürschluß durchaus nicht einverstanden, um so mehr dagegen die allermeisten Hausbesitzer. Der Bund schlechlich-polenischer Haus- und Grundbesitzervereine hat sogar die Kommandantur Breslau gebeten, den Neuaufrüstzürschluß weiter beizubehalten. Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

„In Entscheidung Ihres Schreibens teilt Ihnen die Kommandantur ergeben mit, daß sie die Beibehaltung des Neuaufrüstzürschlusses in Breslau bis auf weiteres genehmigt. Die Kommandantur behält sich jedoch vor, diese Genehmigung zu widerrufen, sobald die Verhältnisse in dieser Richtung sich gebessert haben. S. V. v. Paczensky.“

**Wegen verurteiltes Mordes**

Heute am Montag vor dem außerordentlichen Kriegsgericht die Kaufmannsrau Elvira Jaschka. Die Ehe der Angeklagten, deren Mann gemannt als Militär-Unteroffizier im Felde ist, ist unglücklich, was auf den Gesundheitszustand der Frau einen nicht minderbedeutenden Einfluß ausübt. So verurteilte sie im März 1914 in Potsdam zwei Männer, die sie damals zwei Kinder mit Gas zu vergiften. Das Gericht nahm damals an, daß sie es nicht ernst gemeint, sondern durch den vorgetriebenen Selbstmordversuch ihres Mannes von der eingeschlichen Giftschlinge abhalten wollte. Es bewies die Angeklagte seiner Zeit nur wegen Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis, weil die Männer einen erheblichen Schaden nicht erlitten haben.

Deswegen wurde der Angeklagten auf Anfrage ihres Ehe-mannes herabgesetzt, daß sie diesen in der Nacht des 1. Juli 1915 in ihrer gemeinsamen Wohnung zu töten versucht habe. Sie soll, als dieser von der Wohnung in die Straße ging, nach ihm herbeizugreifen, mit dem geschunden und empfindlichen Schwere des Mannes hinterher geschritten sein, in der Absicht, ihn zu erwürgen. Durch das Abdrücken des Gases, wobei der Mann empfindlich geworden, hätte sich umgedreht und ihr nach rückwärts die Waffe entzogen.

Es sind nun Gerüchte laut geworden, die unzweifelhaft, daß der Ehefrau Jaschka den ganzen Versuch ersanden habe, um ein Mittel in die Hand zu bekommen, sich von ihrer Frau scheiden zu lassen. Jedoch erachte ich der Angeklagten, der Kommandantur Breslau, daß sie den Versuch, der Frau einzuverleiben, zu verhindern, was auch im Interesse der Angeklagten liegt, daß sie den Versuch nicht ernst gemeint, sondern durch den vorgetriebenen Selbstmordversuch ihres Mannes von der eingeschlichen Giftschlinge abhalten wollte. Es bewies die Angeklagte seiner Zeit nur wegen Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis, weil die Männer einen erheblichen Schaden nicht erlitten haben.

Deswegen wurde der Angeklagten auf Anfrage ihres Ehe-mannes herabgesetzt, daß sie diesen in der Nacht des 1. Juli 1915 in ihrer gemeinsamen Wohnung zu töten versucht habe. Sie soll, als dieser von der Wohnung in die Straße ging, nach ihm herbeizugreifen, mit dem geschunden und empfindlichen Schwere des Mannes hinterher geschritten sein, in der Absicht, ihn zu erwürgen. Durch das Abdrücken des Gases, wobei der Mann empfindlich geworden, hätte sich umgedreht und ihr nach rückwärts die Waffe entzogen.

**Maulkrieg.**

In unserem Nürnberger Parteiblatt lesen wir:

Er wird dahinter geführt, meist von den Männern, deren militärische Tauglichkeit nicht über das Neben hinauseht. Man muß eine Schaar solcher Maulkrieger bekommen sehen, wenn sie gerade den letzten Tagesbericht einer weissen Besprechung unter-zieht. Wie sich da in der arbeitsamen Phantasie die telegraphischen Erläuterungen spiegeln und wie plätschernd die großen Zusammenhänge in den schwerfälligen Reden verkörpert! Jeder hat natürlich etwas zu bemerken, und in diesen Bemerkungen offenbart sich beachtenswerte Gedankensorglosigkeit, dumme, durch nichts als den Staatsgeheimnisausweis begründete Ueberhebung und die oft erschütternde Stumpfheit des Gehirns.

Einem Menschen von einzigem Empfinden wird es zur Qual, wenn er die Wandlung sieht, die die erigierenden Ereignisse in den Auffassungen der Maulkrieger erfinden müssen. Das große, stille Gelbentum der Feldblonden wird zur lächerlichen Fratze herabschwürigt. Diesen Abstand vermischt jeder, der selbst im Felde war, und zufällig anwesende Urlauber reagieren darauf je nach Anlage und Reigung. Der eine fühlt nicht das Bedrückende der Situation und schämt sich innerlich für die gedankenlosen Schwächer; der andere wird durch das Empfinden der Situation aufgebracht und sagt den Maulkrieger gegenüber die Meinung, was immer auch und heilam ist. So unbeschwert nun diese geschwätzten Redeweisen von den wirklichen Ergebnissen sind, so tief wurzelt in jedem die Ueberzeugung von der eigenen Wichtigkeit.

Was wären auch Krieg und Kriegstaten, wenn Herr Meier sie nicht besorje? Hindenburg mag die russischen Armeen schlagen, so oft er will. Erst durch das gnädige Urteil des Ritterschen Stammerhauses wird diese Tat weltgeschichtlich abgestempelt. In irgend einer Verbindung mit dem wirklichen Kriege steht der Maulkrieger meistens durch einen Bruder oder Neffen, der im Schützengraben liegt. Dieser Umstand wird zur Quelle einer moralischen Unterhaltung. Die Taten und Meinungen dieses Feldjägers werden in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gerückt, und erhält gar ein Verwandter oder Bekannter eine Auszeichnung, so gut es als möglich, daß Europa nur stiller steht, damit die heroisierenden Eigenschaften der Familie Meier endlich an den Tag treten konnten. In die lächerliche Perspektive einer Familienangelegenheit ist dann auf einmal der Weltkrieg gewängt.

Nach mancher Jug dieses unympathischen Schlages ließe sich aufheben. Aber wir kennen die Sorte auch abendies und gehen ihr, soweit wir Sinn für die Würde der Zeit haben, im weiten Bogen aus dem Wege. Denn wenn ja, dann ist es in der Gegenwart ein Erkennungszeichen des einzelnen, wieviel er es in der schweren Jugend des Schweigens gebracht hat.

**In Döbereitzen geplündert.**

Zwei Breslauer Arbeiter waren nach Oppowen als Schmarbeiter gegangen. Als sie hier auf bessere Gebötte trafen, konnten sie der Versuchung nicht widerstehen, aus den Häusern verschiedene Gegenstände zu stehlen. Das hiesige Schöffengericht, vor dem am Sonnabend der Fall verhandelt wurde, sah die Sache milde an und verurteilte die Angeklagten zu zwei Tagen und fünf Tagen Gefängnis.

**Die Polizeifunde.**

Vor dem Kriegsgericht wurden am Sonnabend wieder, wie üblich, Fälle von Uebertretungen der Polizeifunde abgeurteilt. So fand die Polizeifunde in zwei Fällen nicht beizuhaltend übersehen zu haben. Während der eine Fall nicht ganz zu bereuen war, kam von dem anderen zur Sprache, daß die Polizeifunde und ihr erst sechzehnjähriges (!) Dienstmädchen mit einem Handweibe bis gegen Morgen Wein geschickt hat. Die Angeklagte erhielt wegen dreier einen bewiesenen Uebertretung zwei Wochen Gefängnis. Der Vorurteilende führte aus, daß gerade auf solche, wo junge Mädchen bedienen, ein besonders wachsames Auge gerichtet und ihnen Uebertretungen hart anzurechnen werden müssen.

**Sachfleisch.**

Durch die Behauptung, er verarbeite Sachfleisch, kommt man früher durch die „Küche“ gepulvert, als ein ordnungsmäßig geschlachtetes Fleisch bezeichnet, soll der Schlächtermeister W. K. mit den Obermeister der hiesigen Fleischreinigung, W. Neugebauer, beizuhaltend haben. K. hat behauptet, das Schlächtergericht mit 100 Mark Geldstrafe belegt worden, wegen seiner Parteien Berufung einlegten. Dem einen war die Strafe zu hoch, dem anderen zu niedrig. Durch Vermittelung des Vorurteilenden der Verurteilung, Herr Geheimrat Zornale, kam ein Vergleich zustande. Herr Zornale bemerkte: Eine Uebertretung sei einem Diebstahl gleich zu werden. Eine Uebertretung des anderen Teiles, ganz gleich ob es eine Uebertretung oder Fehlbildung sei, könne einem das Genomene nicht wiedergeben. Ganz anders dagegen, wenn der andere erliere: es tut mir leid, die beleidigende Äußerung gegen zu haben; ich nehme sie zurück. Deshalb werde ich den Angeklagten das Vielfache des Volkes durch eine solche Jurisdiktion das Verbrechen des Beleidigten viel mehr gehoben, als wenn eine Uebertretung des Beleidigten eintritt. Warum sollten wir all-gemein nicht immer auf Verjährung dringen.

Diese beherzigenswerten Worte, von denen wir wünschten, daß sie auch bei Anwendung finden würden, wo im öffentlichen Interesse Anlage erhoben wird, verhielten denn auch auf beide Parteien ihre Wirkung nicht. Herr K. behauptete die Äußerung, daß Neugebauer Sachfleisch verarbeite, getan zu haben, ebenso eine andere Uebertretung, die der nicht auf Herrn K. bezogen war. Er verpflichtete sich, als Buße 40 Mark an das Beste Kreuz zu zahlen, womit sich Herr Neugebauer einverstanden erklärte.

**Die Militärdienstzeit in der Angeklagten-Verjährung.**

Im Gegensatz zur Zivilisten-Verjährung wird in der Angeklagten-Verjährung die Militärdienstzeit als Verjährungszeit nicht anzurechnen. Aus den Kreisen der Angeklagten ist darüber mit Recht geklagt worden. Eine An-regung ist daher nach der Aufhebung des Staatsrechtes der Justizverwaltung eingeleitet, worunter soll die Er-weiterung der vorerwähnten Büchse ohne eine Erhöhung der Verjährungszeit durchzuführen sein. Die Verhältnisse bei der Zivilisten-Verjährung nach der Rechtsprechung der Privatsenatzen sind nach dem Erachten der Rechtsregierung beachtens-wert bei der Angeklagten-Verjährung die Verjährungszeit bedeutend kürzer und deshalb der Nachteil an Verjährung für die Militärdienstzeit nicht ohne weiteres geltend zu machen. Eine Änderung des Gesetzes liegt daher nicht in der Absicht der Regierung.

Wegen einer Kriegsmassnahme, die Verrechnung wenigstens der Kriegszeit herabzusetzen, sollte der Staatssekretär im Reichstag seine Erklärungen in Absicht. Des Reichstags hingegen hat den Antrag des Ausschusses auf halbjährige Verjährung des Geschlechts wegen Verjährung der Militärdienstzeit als

Beitragsmonte mit großer Hebezeit an zusammenn, jedoch unnehr, so schließt die Deutsche parlamentarische Korrespondenz, der Bundesrat zu dieser Frage entscheidend Stellung nehmen wird.

Wir können nur wünschen, daß er dem Beschlusse des Reichstags zustimmt.

**Der Krieg ist kein Grund zum sofortigen Entlassen.**

Wichtig für alle Arbeiter ist ein Urteil, das dieser Tage das Amtsgericht Sulzbach gefällt hat. Nach Ausbruch des Krieges haben fast alle Glasbläserkassen die Arbeiter ohne Kündigung entlassen, obwohl sie an eine vierzehntägige Kündigungsfrist gebunden waren. Die Fabrikanten erklärten, sie könnten nicht weiter arbeiten lassen, weil der Krieg alle ihre Verordnungen über den Hauken geworfen habe. Die Arbeiter mühten auf Lohnentziehung zu klagen.

Das Amtsgericht Sulzbach hat jetzt den Anspruch auf 14-tägige Kündigungsfrist und damit zusammenhängend auch die Entschädigung anerkannt. Das Urteil hat folgenden Wortlaut:

„In Sachen des... in Friedbrichthal, Klager, gegen die Glöbenburgische Glasbläser in Friedbrichthal, Saan, Beklagte, hat das königliche Amtsgericht zu Sulzbach, Abteilung 4, auf die mündliche Verhandlung vom 13. Juli 1915 durch den Amtsrichter Jakob für Recht erkannt: Die Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 56 Mark zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar.“

Beurteilung: Der Klager stand als Glasarbeiter in Diensten der Beklagten. Am 18. August 1914 stellte diese den Betrieb ein, da sie infolge des Kriegsausbruchs zur Stilllegung des Betriebes gezwungen war. Gleichzeitig wurden die Arbeiter des Betriebes entlassen. Wenn die Beklagte infolge des Kriegsausbruchs zur Stilllegung ihres Betriebes und zur Entlassung ihrer Arbeiter gezwungen war, so konnte diese Entlassung nur im Wege der ordnungsmäßigen Kündigung erfolgen. Zur sofortigen Entlassung war die Beklagte nach der Gewerbeordnung nicht berechtigt. Eine solche ist nur möglich beim Vorliegen des § 123 der Gewerbeordnung, worunter Kriegsausbruch nicht fällt.“

Dieses Urteil entspricht durchaus dem Sinne und Geiste des Gesetzes.

**\* Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 11. bis 17. Juli sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 67 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 178 Kinder geboren; davon waren 184 ehelich, 42 unehelich, 171 lebendgeboren (91 m., 80 w.), 5 totgeboren (1 m., 4 w.). Mit den 6 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 178 Sterbefälle (90 m., 88 w.), darunter 15 Ortsfremde, in der Berichtswochen gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 47 unter 1 Jahr alt (33 ehelich und 14 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kindbettfieber —, Echarlach 4, Masern 1, Pocken —, Diphtherie 4, Keuchhusten —, Typhus —, Ruhr —, Epid. Genickstarre —, Tuberkulose 26, Krankheiten der Atmungsorgane 26, Magen- und Darmkrankheiten, Prekardien 11, Selbstmord 2, Unglücksfälle 6, Mord —, untereileidstypus 1, Genickstarre 2, Wiberlebung 1. In den hiesigen Krankenhäusern (ohne Gefängnis- und Refektorialkrankheiten) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2223; es kamen hinzu 549, es starben 48, es gingen ab 493, so daß am Ende der Woche 2228 verblieben.

**\* Zwei Gewitter hatten wir am Montag in Breslau, das eine kurz nach 12 Uhr mittags, da andere gegen 8 Uhr nachmittags. Der kräftige Regen, der die Gewitter begleitete, mußte früher kommen; jetzt in der Ernte wünscht der Landmann schönes Wetter.**

**\* Wohnungseinbrüche.** Am Sonntag nachmittag ist bei einer Witwe auf der Bohrauerstraße der Gasmeßer erbrochen und seines Inhalts beraubt worden. — Am demselben Tage ist bei einer Näherin auf der Frankfurterstraße ebenfalls der gewaltfam geöffnete Gasmeßer beraubt worden. — In die Wohnung einer Witwe auf der Böckstraße ist ein Dieb eingedrungen und hat eine Damenuhr und Schmuck gestohlen. — Einer Witwe auf dem Graben hat ein Dieb den Speiseschrank im Flur erbrochen und daraus zwei Pfund ungerösteten Kaffees und zwei Pfund Gebräute gestohlen.

**\* Neue Mietschwindlerin.** Dieser Tage ist in Breslau eine Mietschwindlerin unter verschiedenen Namen aufgetreten. Sie ist etwa 26 bis 28 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, hat volles Gesicht, blondes Haar, vorstehende Augen und leidet an einem auffälligen fortgeschrittenen Augenweinkern. Bekleidet ist sie Frau mit dunkelblauem Rock, ebensolcher oder dunkelroter Bluse, dunkelblauem Hut mit weichen Bande und schwarzen Schnürschuhen. Geschäbte oder andere Leute, die über die Schwindlerin nähere Angaben machen können, sollen sich im Polizeipräsidium Schutzbrücke 56 Zimmer 12 melden.

**\* Bumpfiges Brot.** Zum Gerichtsbericht unter dieser Ueberschrift in der Montagnummer teilt uns der Bäckermeister Krautwold mit, er habe das Mehl vom Magistrat gekauft und es so bekommen, wie es tags zuvor bei ihm angekommen sei. Er könne nicht dafür, daß das Mehl bumpyig war.

**\* Breslauer Stadtverbindungsbahn.** Zur Verbeinerung des Eisenbahndammes wird jetzt das Haus Gabitzstraße 4 abgebrochen. Demnach werden die Eingänge in die Stadtbahnböden auf der Springerstraße als Löden und Lagerräume neu ausgebrochen.

**\* Speis und Wurst gestohlen.** Einer Gasarbeiter auf der Bohrauerstraße wurde aus dem verschlossenen Keller eine Speckseite und vier Rothwürste gestohlen.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)**

**\* Schauspielhaus.** „Der brave Fridolin“ geht all- abendlich unter stürmischer Beiterkeit in Szene. Am kommenden Sonnabend endet das Berliner Gesamt-Gaspiel, so daß nur noch vier Aufführungen dieses heiteren Wertes stattfinden. Sonntag beginnt ein neues Berliner Gesamt-Gaspiel mit dem zumzeit auf dem Spielplan des Berliner Lustspielhauses stehenden Schwank „Perrichastlicher Diener gesucht“. Das lustige Stück, das in einer Folge bereits über fünfzig Auf-führungen erlebt hat, ist einer der größten Lustspielerfolge der letzten Zeit.

**\* Viktoria-Theater.** Nur noch fünf Tage dauert das er-folgreiche Gaspiel Leonhard Haspel mit seiner Posten-Gesellschaft. Zur Aufführung gelangen die Schlager-Posten „Die Kenus von Milano“ und „Citrons geben sich die Ehre.“ Anfang 8 Uhr. Bei schönem Wetter Konzert im Garten. — Am Sonntag, den 1. August, beginnt der Rötter Komiker Jean Blag-heim, der wiederholt in früheren Jahren im Viktoria-Theater als Gast weilt, mit seinem Ensemble ein kurztes Gaspiel. Zur Aufführung bringt derselbe eine heitere Feuerschicht aus der Jetzt-zeit in 3 Akten. Alleis täglich von 8—11 Uhr an der Theater-kasse und tagsüber im Verlehrsabureau Barack.

**\* Licht-Theater.** Dritte Dienstag findet die 25. Auf-führung der Aushaltungs-Operette „Orizri“ mit der ein-schmeichelnden Musik Paul Buncke statt. Daß diese Operette im Licht-Theater eine so glänzende Aufnahme fand — denn sie erzielte oft ausverkaufte, meist jedoch sehr gut besuchte Häuser — beruht zuerst auf der glänzenden Inszenierung und der Mitwirkung der bedeutenden Künstler. — „Orizri“ verbleibt nur noch bis Sonnabend, den 21. Juli, auf dem Spielplan, an dem sich auch die beliebte Gasin Elsa Grönberg vom hiesigen Publikum erfreuen wird.



# Verpackt die Feldpost gut!

Die Ermahnungen der Reichspostverwaltung, beim Verpacken der Feldpost recht gewissenhaft zu sein, werden immer noch zu wenig beachtet.

Nach immer werden Erbsenen, Kirschen, Honig, Butter usw. in einfachen Pappkästen, ja sogar in bloßer Papierumhüllung bei den Postanstalten aufgestellt. Bei aller Würdigung der die Absender ohne Zweifel leitenden guten Absicht, die Krieger im Felde mit ihren Gaben zu erfreuen, kann doch nur immer wieder von der Versendung solcher Fruchtkörner abgesehen und überdies leicht verderblichen Lebensmittel während der Sommermonate dringend abgeraten werden, weil bei den besonderen für die Front in Betracht kommenden Verhältnissen keine Gewähr dafür besteht, daß die Empfänger die Sachen auch wirklich noch in genießbarem Zustande erhalten.

Mindestens aber hat die Versendung von frischen und auch eingemachten Früchten, von Butter, Honig, Marmelade und ähnlichen Waren in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln zu erfolgen. Dabei ist auch darauf zu achten, daß die Aufschriften auf den Sendungen haltbar angebracht werden, damit sie nicht unterwegs abfallen und die Sendungen dann herrenlos werden.

Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ordnungsmäßige Verpackung von Flaschen mit Flüssigkeit erinnert. Bei Verpackung solcher Flaschen muß durch eine genügende Einlage von Baumwolle, Sägespänen oder geeigneten schwammigen Stoffen dafür gesorgt werden, daß der Flascheninhalt beim Schütteln oder bei Stößen aufgeföhrt wird.

Die Postanstalten sind nochmals angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung unbedingt zurückzuweisen. Die erfolglose Annahme befreit aber, wie noch ausdrücklich betont wird, nach den gesetzlichen Bestimmungen die Absender nicht von der Haftung für Nachschick, die für die Postverwaltung durch die mangelhafte Verpackung der Sendungen oder durch die Natur ihres Inhalts etwa entstehen.

# Schlesien und Bosen.

Die Wahlkreisvorstände im Agitationsbezirk Görtlich zur Politik der Partei.

Am Sonntag fand in Görtlich eine Sitzung der Agitationskommission und der Vorstände der Wahlkreisorganisationen des Agitationsbezirks Görtlich statt, die sich u. a. auch mit der Politik der Partei in der Kriegszeit beschäftigte. Dem Agitationsbezirk gehören die sechs niederschlesischen Reichstagswahlkreise Görtlich-Lauban, Sagan-Sprottau, Posen, Ihenburg, Gopertswerda, Dunsau-Luben, Grünberg-Freystadt und Löwenberg an. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Laubadel (Görtlich) wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Konferenz billigt die Bewilligung der Kriegskredite und des Kriegsbudgets und ist mit der Haltung und Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion und des Parteivorstandes während des Krieges einverstanden.

Ferner äußert sich die Konferenz über den vom Parteivorstand beschlossenen Entschluß an. Die Parteigenossen des Bezirkes werden aufgefordert, den parteigerichteten Treibern einzelner Genossen in der Partei energisch entgegenzutreten und unermüdet dafür zu kämpfen, um die Geschlossenheit unserer Bewegung aufrechtzuerhalten.

Die Agitationskommission wurde beauftragt, den Parteivorstand zu ersuchen, er möge öfter wie bisher den Standpunkt der Mehrheit in der Öffentlichkeit darlegen und der Opposition mit Gegenbeweisen entgegentreten.

Dhlar, 27. Juli. Der Schweiger. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Westfälische Zeitung“: „Der Vertreter des schlesischen Wahlkreises Dhlar-Nimtsch-Strehlen im Reichstage, der königliche Oberamtmann Rother aus Seegen, scheidet heute, am 27. Juli, seinen sechzigsten Geburtstag. Herr Rother, der seit 1893 für seinen Heimatkreis Mitglied des Reichstages ist und der konservativen Partei angehört, zählt zu den parlamentarischen Schweigern. Er hat noch nie das Wort ergriffen und wird es auch in Zukunft nicht tun.“

Hirschberg, 27. Juli. Die Einweihung des neuen Gerichtsgebäudes, in dem alle der Rechtspflege dienenden Zweige untergebracht sind, erfolgte am Sonnabend. Von einer Feier hatte man Abstand genommen, es wurde nur vom Landgerichtspräsidenten Dr. Karsten eine kurze Ansprache gehalten und dann fand gleich die erste Verhandlung statt.

Die Gesamtkosten für den Gefängnis- und Gerichts-Erweiterungsbau, sowie den Umbau des alten Gerichtsgebäudes sind auf 278 200 Mark einschließlich der Einrichtungsgegenstände festgestellt. Davon entfallen auf die Gefängnis-Erweiterung 25 400 Mark, auf die Ergänzung der Einrichtung 1600 Mark, auf die Erweiterung und den Umbau des Gerichtsgebäudes 233 000 Mark, auf die Einrichtung 26 200 Mark. Die Erweiterung oder der Neubau ist auf 187 000 Mark ohne Einrichtung veranschlagt.

Lauban, 27. Juli. Ein altes Naturdenkmal. Vor einigen Tagen starb im benachbarten katholisch-Pennersdorf hochbejahrter Bauer und Gutbesitzer Franz Derschel, in welchem Umkreise unter dem Namen „Fehnbauer“ (Eisenbauer) bekannt. Unmittelbar am alten Gutshofe steht Deutschlands ältester Baum, eine 1400 bis 1500 Jahre alte Rieseneiche mit einem mittleren Umfang von 5,03 Meter und einer Höhe von 11 Meter. Dieser alte Riese schien im Absterben begriffen, und um ihn noch weiter der Nachwelt zu erhalten, beschloß er sich jetzt in besonderer Pflege des schlesischen Bundes für Heimatschutz. Botaniker und Naturforscher kommen alljährlich nach hier, um diesen Baumriesen zu besichtigen. Nach schriftlichen Ueberlieferungen haben nach dem Besuche bei Kath.-Pennersdorf während des zweiten schlesischen Krieges im Jahre 1745 und auch im Jahre 1813 in den Freiheitskriegen die hier einquartiert gewesenen Oesterreicher und Kolaten Holzstücke aus dem Stamm herausgeschlagen und daraus Pfeifenköpfe und Amulette geschnitten.

Grünberg, 27. Juli. Töblicher Bauunfall. Am Sonnabend vormittag ereignete sich auf dem Neubau der Heuchst-Gedächtniskirche ein bellagender Unglücksfall. Von der Firma Heuchst sind Zimmerleute mit dem Aufstellen eines Jahrsühgerüsts zum Transportieren von Baumaterialien beschäftigt. Beim Hochziehen aus Holzern riss eine Kette, wodurch der Zimmermann Gröblich aus Lamalbau der auf dem Gerüst beschäftigt war, in die Tiefe geschleudert wurde. Der Bauernmeister schlug mehrere Male mit dem Kreuz auf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Gröblich ist Vater von neun Kindern.

Wenn bei dem Unglück eine Schuld trifft und ob im besonderen die baupolizeilichen Vorschriften erfüllt waren, indem vielleicht durch Abwehen des Gerüsts sich der Unfall hätte verhüten lassen, dürfte die Untersuchung ergeben.

Schweidnitz, 27. Juli. Selbstmord eines vierzehnjährigen. Seinem Leben freiwillig ein Ende machte in Conradswaldau der erst vierzehn Jahre alte Sohn eines Fabrikarbeiters. Seine körperliche Schwäche ließ ihn bedingte, daß der Knabe, der erst Okerit aus der Schule entlassen war, seine Lehrstelle zweimal wechseln mußte. Das nahm er sich herztlich zu Herzen, daß er sich auf dem Boden der elterlichen Wohnung erhängte.

Schweidnitz, 27. Juli. Die Passong erneut ausbrach. Der nach seinem Ausbruch aus dem Zuchthaus Groß-Strehlich in Altvassler Verhaftete berüchtigte Einbrecher Passong hat den erneuten Ausbruch aus dem Gefängnis in Altvassler mit der an ihm bekannten Dreistigkeit ausgeführt. Kaum in der Zelle untergebracht, muß er den erneuten Ausbruch bald vorbereitet haben. Er hat vom Ofen eine Eisenklinge losgemacht, dann hob er die Gefängnistür aus und gelangte leicht in das Freie. Alle Nachforschungen der Polizei und Gendarmerie nach dem gefährlichen Zuchthäuser waren bisher vergeblich. Es ist anzunehmen, daß sich Passong wieder in der Schweidnitzer Gegend aufhält, da bestimmte Spuren darauf hindeuten. Hier ist er auch im Stadtgebiet gesehen worden, leider aber zu einem Zeitpunkt, da sein Ausbruch aus dem Zuchthaus noch nicht bekannt war. Bei dem gefährlichen Vorhaben hätte man allerdings auch besondere Vorsichtsmassregeln nach seiner Verhaftung ergreifen müssen.

Jauer, 27. Juli. Feuer. Sonntag früh gegen 3 Uhr brach auf dem Dachboden des Hauses Weberstraße 2, dem Hofschächter Wäghob gehörig, Feuer aus. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es, binnen kurzem den Brand — es handelte sich um Erbsenen der Wehr der Wäscheboden in vollen Flammen — auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Schaden, durch Versicherung bei der Provinzial-Feuer-Societät gedeckt, dürfte 800 Mark betragen. Was die Entstehungsurache des Brandes betrifft, so wird Brandstiftung vermutet. Als Täter kommt bei in dem Wäghob'schen Hause wohnende mehrfach verurteilter Arbeiter Zhanum in Betracht, der sich auf die Frage eines Mitbewohners hin, ob er etwa Feuer angelegt habe, von hier entfernt hat und nicht wieder zurückgekehrt ist.

Hindenburg, 27. Juli. Ein Arbeiter, wie er nicht sein soll. Aus Wut darüber, daß er von seiner in sehr bedürftigen Verhältnissen lebenden Ehefrau nicht genügend Essen und Geld erhielt, schlug der Gelegenheitsarbeiter Koch in Zaborze-Poremba mit einem Feuerhaken und dann mit einem Stock solange auf die ein, bis sie bewusstlos zusammenbrach; an den Folgen der schweren Mißhandlungen ist die Frau gestorben; der Täter ist flüchtig.

Sipone, 27. Juli. In der Jauchegrube erstickt. Einen schrecklichen Tod starb der vierzehnjährige Sohn des Hausbesizers Lagnia von hier. Er erlitt beim Betreten der Bedürfnisanstalt einen Krampfanfall, fiel in die Senkgrube und fand den Erstickungstod.

# Politische Uebersicht.

## Anzuredenheit der katholischen Arbeiter.

Auch die soeben erschienene Nr. 30 der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, das Organ der katholischen Arbeitervereine, äußert sich sehr scharf und entschieden zur Frage des Getreidepreises. Das katholische Blatt schildert die derzeitigen Zustände mit folgenden Worten:

Der Wunsch, den Krieg als Grundlage für persönlichen Gewinn auszunutzen, ist allgemein verbreitet. Da ist kein Unterschied zwischen Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel, zwischen groß und klein, zwischen Stadt und Land. Wer etwas zu verkaufen hat, der nimmt die höchsten Preise, die er bekommen kann; ganz gleich, ob das deutsche Heer oder das rote Kreuz oder der hungernde Mitbürger Käufer ist. Und wer auf ein weiteres Steigen der Preise „hoffen“ kann, der hält seine Vorräte zurück, gibt auf Reglerungsgrundfragen falsche Auskünfte, tut alles, was er kann, um die Volknot zu vermehren und dadurch seinen Gewinn zu erhöhen. Alle Moral ist in diesen Zeiten des Weltkampfes auf das höchste gespannt, nur die Geschäftsmoral ist tief gesunken.

Die katholische Arbeiterzeitung bezeichnet die Zustände als „völlig regellos“, die Zuderfrage als einen „Skandal“ und die Kartoffelversorgung als ein „Elend“. Sie weist darauf hin, daß zu der Not ein Rückgang der Beschäftigung in vielen Industrien komme, und fragt, wie das weiter werden solle. Die Durchhaltekraft des Volkes dürfe nicht überspannt werden.

In der katholischen „Deutschen Reichszeitung“ vom 23. Juli schreibt ein katholischer Bürger:

Wer bisher noch nicht wußte, wo er dran war, dürfte es jetzt wissen. Man möge die Unterstützung einem Bürger verzeihen, dem keine „blaue Lappen“ zur Verfügung stehen, womit eine Köchin oder ein Dienstmädchen zum Kolonial-, Delikatessen-, Butter- und Bierhändler oder zum Markte geht. Nun! Der Krug geht... und der Krieg besteht, und leicht trägt das, was er trägt, wer Geduld zur Bürde legt.

## Ein politischer Prozeß.

Vor der Strafkammer in Bremen stand am Mittwoch der Vorsitzende der dortigen Filiale des Verbandes der Maschinen- und Holz-, Genosse Heinrich Gönke, unter der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß, der Verteilung von Soldaten zu Vergehen gegen die militärische Justiz und Ordnung und der Aufforderung zum Angehörigen gegen die Gesehe. Dieser Straftaten soll sich der Angeklagte schuldig gemacht haben durch Verbreitung von etwa 100 Exemplaren des Flugblattes: „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“. Die Verhandlung, zu der vom Reichsgericht Dr. Herz-Altona, Reichstagsabgeordneter Genosse Gönke als Zeuge geladen war, fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, der Verteidiger Freisprechung. Das Gericht erkannte nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit auf neun Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der lebenswöchigen Unterherrschaft.

Zur Begründung führte der Vorsitzende folgendes aus: Bei Beurteilung des Flugblattes mußte zunächst die Anlage auf Verteilung von Soldaten zu Vergehen usw. ausgehen. Dagegen liege in dem Flugblatt sowohl eine Aufforderung zum Angehörigen gegen die Gesehe als eine Aufforderung zum Angehörigen gegen die Gesehe. Die Aufforderung zum Angehörigen gegen die Gesehe liege darin, daß den deutschen Arbeitern als Beispiel vorgehalten werde, der Kampf ihrer italienischen Genossen gegen den Krieg und die Art dieses Kampfes durch die Presse, Versammlungen und Straßenumgebungen. Diese Kampfmittel seien unter dem Belagerungszustand durch Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos für unzulässig erklärt. Ebenso liege auch die Aufforderung der verschiedenen Bevölkerungsklassen gegeneinander vor. Als die gegenüberstehenden Klassen der Bevölkerung seien die deutschen Arbeiter und die deutschen Imperialisten zu bezeichnen. Der Inhalt der Verteilung, daß der unter der Bezeichnung Imperialisten zusammengefaßte Personenkreis, gegen den sich das Flugblatt richtete, nicht ist. In der Imperialisten würden dem Verfasser des Flugblattes auch die Sozialisten der Großstadt, die Sozialisten und der Schwerindustrie gerechnet. Da Gönke das Flugblatt in Kenntnis seines Inhalts verbreitet habe, sei er schuldig — neun Monate Gefängnis seien angemessen. Das Gericht hob dann noch auf Antrag des Verteidigers den gegen den Angeklagten erlassenen Haftbefehl auf, da weder die Anklage noch die Verurteilungsfähigkeit zu befürchten sei.

Privatdozent Dr. Lindemann. Das Sozialdemokratische Pressebureau meldet in Westfälischer Nachrichten, daß der bekannte parteigenössliche Kommunalpolitiker Landtag Abgeordneter Dr. Lindemann von Beginn des nächsten Jahres ab als Privatdozent für Kommunalverwaltung an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig ist. Die westfälische Regierung hat das vom Senat der Hochschule einstimmig unterstellte Gesuch Dr. Lindemanns, ihn vom Kollegium und von der Einreichung einer Habilitationsschrift zu befreien, bereits genehmigt. In den nächsten Tagen wird der sozialdemokratische Privatdozent seine Probevorlesung halten, die nur noch die Bedeutung einer Formalität hat.

Freigabe des rumänischen Getreide-Exports. Wie der „Frankf. Zig.“ aus Braiso, dem großen rumänischen Donauhafen, gemeldet wird, ist die Ausfuhr von Weizen, Roggen und Gerste nunmehr gestattet worden. Für jeden Wagon ist ein Zoll von 600—800 Francen zu entrichten; die Abgabe für das rote Kreuz fällt weg.

Die Landesversicherungsanstalten und der Arica. Der soeben veröffentlichte Rechnungsabschluss der Landesversicherungsanstalt Hannover für 1914 weist einen Rückgang in den Beiträgen um 700 000 Mk. gegen das Vorjahr auf. Das sind ungefähr 7 Prozent der Beitragsentnahme des Jahres 1913. Das Vermögen der Anstalt hat sich aber doch um 6—7 Millionen Mark vermehrt.

# Neueste Nachrichten.

## Bulgarien und die Türkei einig?

Sofia, 26. Juli. („Times“.) Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien seien bereits abgeschlossen. Am 22. Juli sei in Konstantinopel der Vertrag zustande gekommen, durch den die türkische Strecke der Bahn nach Debelagatsch abgetrennt werde. Das ganze Gebiet westlich des Maritsa sei nun bulgarisch.

## Die deutschen Kriegsgefangenen in England.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer Mitteilung der Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika sind die bisher in England auf Schiffen untergebracht gewesenen Gefangenen in andere Gefangenenlager überbracht worden. Am 18. Februar d. J. ist als erstes das Schiff „Lunian“ und am 17. d. Mts. als letztes das Schiff „Arantium“ als Aufnahmestort für deutsche Gefangene geräumt worden.

## Skandale in der russischen Armee.

Petersburg, 27. Juli. Warum soll in Rußland ein Ministerium für Beereslieferungen errichtet werden? Diese Frage beantwortet folgende Meldung aus Petersburg: In Moskau sind mehrere neue Armeelieferungsunternehmen und ähnlichen Geschäften haben so unerhörte Ausbeutungen angenommen und sind von derartig katastrophalen Folgen begleitet gewesen, daß die russische Regierung beschloß, ein eigenes neues Ministerium für Beereslieferungen zu errichten, um das Kriegsministerium, dem bisher die Prüfung dieser Geschäfte unterstand, zu entlasten.

# Gewerkschaftliches.

## Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Am 15. Juli tagte im Breslauer Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbot sich die Anwesenden zu Ehren der im vergangenen Vierteljahr gestorbenen und gesessenen 20 Kollegen von den Plänen. Kollege Gröher gab hierauf die Einzelheiten der Bericht, woraus folgendes zu entnehmen ist: Die Einnahmen der Hauptkassa betrugen 6277,95 Mark, die Ausgaben 4248,51 Mark. Der Beitrag von 292,41 Mark konnte an die Hauptkasse gelangt werden. Die Einnahmen der Lokalkasse betrugen 2309 Mk., die Ausgaben 1719,16 Mk., so daß ein Ueberschuß von 559,51 Mark verbleibt. Der Mitgliederbestand betrug insgesamt 889 männliche und 123 weibliche. Aufnahmen hatten wir im verfloßenen Vierteljahr 138 männlich und 14 weibliche zu verzeichnen; ein Leuzen wurden 106 Mitglieder, seit Beginn des Krieges im ganzen 850.

Kollege Hager sprach dann über wichtige Fragen: Die Teuerungszulagen, Gewährung des Urlaubes und die Stellungnahme der Arbeitgeber hierzu, worauf sich eine lebhaft entwickelte, die schließlich zur Klärung der Angelegenheit beizug. Es sei bemerkt, daß die Brauereien Haase, Ripte, Union und Schultze Teuerungszulagen gewähren bis zu neun Mark für die Ehefrauen, bis zu 6 Mk. für die ledigen und 4,50 Mk. für die weiblichen Arbeiter. Die Genossenschaftsbrauerei zum Weinstock hat nach fürlichen Verhandlungen mit der Division und dem Arbeiterausschuß der Arbeiter eine Teuerungszulage zugesagt. Wie sich die Brauerei zum Ruckbaum dazu verhalten, ist den dort beschäftigten Arbeitern noch nicht bekannt gegeben. Nicht gebildet wurde das Verhalten der Brauerei Gopf u. Götze, die den Arbeitern freistellt, auf Urlaub zu verzichten oder Teuerungszulage zu nehmen. Die Angelegenheit, die ohne Zweifel in die festgesetzten Bestimmungen des vereinbarten Tarifvertrages eingreift, ist zur Regelung dem Schiedsamt des Vereins der Brauereiarbeiter von Breslau und Umgebung übergeben. Bemerkenswert ist, daß die Brauerei Gopf u. Götze die ledigen Arbeiter von der Teuerungszulage überhaupt ausschließt. Im nächsten Teil der Mühlenbetriebe wurde bereits bei Beginn des Krieges teils mehr oder minder Teuerungszulage gewährt.





### kleine Breslauer Nachrichten.

\* Von einem Hunde gebissen und am Bein verletzt wurde am Sonntag auf der Niedergasse ein Metalldreherlehrling.

\* Auf der Straße erkrankt. Montag in den Mittagsstunden sind drei Personen durch plötzliche Erkrankung zusammengebrochen. Kurz nach 10 Uhr ein 88-jähriger Arbeiter auf der Neuen Gasse, kurz nach 11 Uhr ein Lehrer vor dem Grundstück Hofplatz 9 und gegen 1 Uhr ein 15-jähriger Arbeiter auf der Wilschhofstraße. Alle drei wurden von Sanitätsleuten der Feuerwehr mit den Krankenträgern ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

\* Für 260 Mark Semmeln gestohlen. Am Sonnabend vormittag wurde einem Bäcker in der Geschäftsstraße ein Korb voll Semmeln gestohlen, das er vor dem Schweißnagel Keller stehen ließ.

\* Vergiftet. Am Dienstag in der 8. Morgenstunde wurde im Scheiniger Park zwischen der Schweigerei und der Rutscherhölzchen auf einer Parkbank ein Fräulein aufgefunden, das Gift zu sich genommen hatte. Die Vergiftete ist eine neunzehnjährige Buchhalterin von der Hollestraße. Sanitätsleute schafften das Mädchen ins Allerheiligen-Hospital.

\* Aus dem Fenster geküßt. Am Montag abend gegen 8 Uhr ein neunzehnjähriges Mädchen im Hause Clausenstraße 38. Es stürzte aus der elterlichen Wohnung im ersten Stock und erlitt Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Das Kind wurde ins Wenzel-Garde-Krankenhaus geschafft.

### Vermischtes.

Neue Braunkohlenfelder in der Mark. Das königlich preussische Oberbergamt hat der Aktiengesellschaft Inhabitische Kohlenwerke in Halle unter dem Namen „Marie XIII“ das Bergwerkseigentum eines 2 190 007 Quadratmeter großen Geländes, das in den Gemeindefeldern Reinsdorf und Herbergsdorf im Kreise Güterbog-Quelkenwalde gelegen ist, und die Rechte zur Gewinnung von Braunkohlen verliehen. Gleichfalls hat das Oberbergamt genehmigt, daß dem Forstfiskus des preussischen Staates unter dem Namen „Rehlin A“ das Bergwerkseigentum eines fast ebenso umfangreichen Geländes in der Gemarkung des Gutsbezirkes Oberförsterei Rehlin im Kreise Rauch-Welzig verliehen werden soll. Unter dem Namen „Marie XV“ hat ferner die Aktiengesellschaft Inhabitische Kohlenwerke in Halle das Bergwerkseigentum in einem Gelände in der Gemeinde Rebersdorf im Regierungsbezirk Potsdam erhalten. Auch hier soll ein Braunkohlenbergwerk angelegt werden.

### Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

B. Allenstraße. Sie mögen Recht haben, aber ändern läßt sich darin rein gar nichts. Die Dreckschneidung entscheidet nach ihren Gründen, die uns wie Ihnen nicht bekannt sind.

Gr. Kochern. Entscheidend für die einmalige Unterstützung der Wöchnerinnen ist keineswegs, ob sie die Staatsunterstützung erhalten. Es kommt darauf an, ob diese Frauen durch die Erbindung in bedrängter Lage stehen. Das ist laut Verordnung vom 22. 4. 15. Ziffer 18, namentlich dann anzunehmen, wenn die Wöchnerin noch die Kosten für die Pflege des Kindes oder der Hebamme, für Arzneien und Stärkungs-

mittel oder für Ernährung des Säuglings schuldet. Die Kasse kann beim Versicherungsamt verlaßt werden.

100, Goethestraße. Nur wenn Sie eingezogen sind, kann Ihre Ehefrau Wochenhilfe verlangen. Solange Sie zur Arbeit beurlaubt sind, erhält Ihre Frau nichts.

M. 107. Nein, nach unserer Ansicht ist die Kasse nicht berechtigt, die Aufnahme zu verweigern. Wenden Sie sich an das Versicherungsamt, Dorenstraße 22.

Breslauer Marktbericht. Amtlicher Bericht über den Viehmarkt am 26. Juli. Der Viehmarkt betrug: - Rinder. - Schweine. - Pferde. - Kühe. - Lämmer. - Schafe.

	26. Juli	19. Juli	26. Juli	19. Juli
Talfer: Doppelender kleiner Mast	63-68	62-67	109-117	107-116
letzte Mastlader (nord, Hirsungs)	65-69	64-67	98-108	96-102
mittlere Mast, beste Sauflader	47-45	40-48	80-90	80-90
geringere Mast, gute Sauflader	61-64	61-64	127-138	127-138
schwächere Sauflader	43-48	49-59	107-126	107-126
Schafe: Vollwolle, prächtige Wollwolle	116	121	115	124
mittlere Wollwolle	108	117	111	111
geringere Wollwolle	100	107	100	108
schwächere Wollwolle	100	107	100	108
Schweine: voll über 120-130 kg Lebendgewicht	116	121	115	124
vollständig über 100-120 kg Lebendgewicht	108	117	111	111
vollständig über 80 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 100 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 80 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 60 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 40 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 20 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 10 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 5 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 2 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 1 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,5 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,2 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,1 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,05 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,02 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,01 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,00000000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000000000005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000000000002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,0000000000000000000000000000000000000001 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,005 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,002 kg Lebendgewicht	100	107	100	108
teilweise über 0,000000000000000				